

Interaktionsmuster in einem Diskursverfahren zur Indikatorenentwicklung im Umweltbereich

Fietkau, Hans-Joachim; Trenel, Matthias

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fietkau, H.-J., & Trenel, M. (2002). *Interaktionsmuster in einem Diskursverfahren zur Indikatorenentwicklung im Umweltbereich*. (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Forschungsschwerpunkt Technik - Arbeit - Umwelt, Abteilung Normbildung und Umwelt, 02-301). Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-112365>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

DISCUSSION PAPER



WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN
FÜR SOZIALFORSCHUNG

SOCIAL SCIENCE RESEARCH
CENTER BERLIN

FS II 02-301

Interaktionsmuster in einem Diskursverfahren zur Indikatorenentwicklung im Umweltbereich

Hans-Joachim Fietkau* und Matthias Trénel**

Forschungsschwerpunkt:
Technik — Arbeit — Umwelt

Research Area:
Technology — Work — Environment

Abteilung:
Normbildung und Umwelt

Research Unit:
Standard-setting and Environment

* *E-mail:* fietkau@wz-berlin.de
Internet: <http://www.wz-berlin.de/tau/nu/fietkau.de.htm>

** *E-mail:* trenel@wz-berlin.de
Internet 1: <http://www.wz-berlin.de/tau/nu/trenel.de.htm>
Internet 2: <http://www.wz-berlin.de/~trenel/>

ZITIERWEISE ● CITATION

Hans-Joachim Fietkau und Matthias Trénel

Interaktionsmuster in einem Diskursverfahren zur Indikatorenentwicklung im Umweltbereich

Discussion Paper FS II 02 - 301, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2002

Forschungsschwerpunkt:
Technik — Arbeit — Umwelt

Research Area:
Technology — Work — Environment

Abteilung:
Normbildung und Umwelt

Research Unit:
Standard-setting and Environment

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
Reichpietschufer 50, D-10785 Berlin

Tel.: +49/30/25491-0 ● Fax: +49/30/25491-684

E-mail: wzb@wz-berlin.de ● Internet: <http://www.wz-berlin.de/>

Zusammenfassung

Informelle Diskurse haben Konjunktur: Runde Tische, Mediationsverfahren, partizipative Dialoge und Beratungsgremien aller Art begleiten die politische oder gesellschaftliche Entscheidungsfindung. Durch geordnete und faire Kommunikation sollen sachgerechte Entscheidungen ermöglicht werden. Gleichwohl gibt es nur wenige Studien, in denen Kommunikationsstruktur und -verlauf in politikbezogenen Diskursen systematisch beschrieben werden. Dieser Bericht versteht sich als Beitrag zur systematischen Analyse politischer Diskurse. Empirischer Beispielfall ein Diskursverfahren zur Entwicklung von Umweltindikatoren. Mit Hilfe der Konferenzkodierung wurden die sprachlichen Äußerungen der Beteiligten ausgewertet. Es konnte nachgewiesen werden, dass im Verlauf eines viertägigen moderierten Diskurses die Art der Auseinandersetzung versachlicht werden kann. Die Besonderheit des hier untersuchten Diskurses, Wissenschaftler befragen Vertreter gesellschaftlicher Interessengruppen, spiegelt sich in den Interaktionen wider. Es war durch entsprechende Einstimmungen vorab sowie durch eine gezielte Moderation möglich, forschungsrelevante Fragen in einer politischen Fachöffentlichkeit konstruktiv zu diskutieren. Parallelen mit anderen Studien der empirischen Diskursforschung sowie Implikationen für die Moderation von Diskursverfahren werden diskutiert.

Summary

Informal discourses are a current trend. Roundtable discussions, mediation procedures, state-of-the-future workshops and consultative bodies of every sort accompany political decision-making. Proper decisions are supposed to be ensured through ordered and fair communication. At the same time, however, only very few studies are available, which describe systematically communications structures and procedures directly related to a policy discourse. On the basis of surveyed verbal indicators gathered in the course of a four-day, moderated debate on the development of environmental indicators, the researchers were able to show that it was possible to objectify the form of the dispute. The characteristic feature of the discourse under investigation here (scientists posing questions to representatives of various organizations and associations) is reflected in the interactions, as was revealed by means of an interaction process analysis. Thus, as a result of corresponding preparations and well-directed moderation, it was possible to hold a constructive discussion of research-relevant issues within a political setting among an expert public. Parallels with other findings in small group and discourse research as well as implications for the practice of moderators are discussed.

Inhalt

Zusammenfassung	iii
Summary	iii
1. Einleitung und Fragestellung	1
2. Fallbeschreibung	3
3. Methodisches Vorgehen.....	6
4. Ergebnisse der Interaktionsanalyse.....	9
4.1. Allgemeine Merkmale des Interaktionsprozesses.....	10
4.2. Merkmale der Akteure	11
4.3. Merkmale des Interaktionsverlaufs.....	19
5. Ergebnisse der Abschlussbefragung	21
5.1. Einschätzung des Diskursverfahrens durch die Teilnehmer.....	21
5.2. Zusammenhänge zwischen Interaktionsmustern und den Einschätzungen des Diskursverfahrens	24
6. Fazit.....	26
Literatur.....	29

Anhang

Anhang 1: TeilnehmerInnenliste.....	32
Anhang 2: Programme der Sitzungsrunden	33
Anhang 3: Erläuterung der Kodierungskategorien	35
Anhang 4: Protokollierungsbogen zur Kodierung der Redebeiträge	36
Anhang 5: Abschlussfragebogen.....	38
Anhang 6: Tabellen.....	40

1. Einleitung und Fragestellung

Im Vorfeld politischer Entscheidungen, insbesondere im Umweltbereich, werden gelegentlich betroffene Bürger, Verbandsvertreter, Experten und andere Stakeholder in diskursiven Verfahren an der Erörterung des umstrittenen Entscheidungsgegenstandes beteiligt. Das spiegelt sich in einer wachsenden „Szene“ professioneller Anbieter zur Gestaltung partizipativer Kommunikationsprozesse wie zum Beispiel Mediationsverfahren, Runde Tische oder Konsensuskonferenzen (siehe Fietkau, 2001a, für den Bereich der Mediation). „Regieren durch Diskussion“ gilt als Antwort auf zunehmende Steuerungs- und Akzeptanzprobleme staatlicher Politik (van den Daele & Neidhardt, 1996). Zum einen verlangen Entscheidungen in komplexen Situationen eine möglichst vollständige Aufbereitung entscheidungsrelevanter Informationen, zum anderen wird die Umsetzung bestimmter Entscheidungsalternativen erleichtert, wenn unter Rekurs auf geteilte Normen überzeugend argumentiert werden kann, oder wenn Entscheidungen durch Identifikation integrativer Potenziale auf die Bedürfnisse und Interessen der Stakeholder abgestimmt werden können¹.

Mit diskursiven Verfahren, oder „Diskursverfahren“, sind hier – in Abgrenzung zu öffentlichen, massenmedial vermittelten Diskursen² – organisierte Diskurse gemeint, in denen Vorkehrungen getroffen werden, um Argumentation als kommunikativen Prozess herzustellen und in Gang zu halten (van den Daele, 2001). Bestimmende Merkmale sind freiwillige und gleichberechtigte Teilnahme, offener Teilnehmerkreis, formalisierte Gesprächsführung durch Moderatoren, zum Zweck der Kommunikation reservierte Zeit, und die „Kommunikation unter Anwesenden“³ (vgl. auch Nennen, 2000). In Diskursverfahren können neben Argumentations- auch Verhandlungssequenzen auftreten, die zu (Teil-)Lösungen in der Form von Kompromissen oder Konsensen führen können.

Während es an Ansätzen zur theoretischen Begründung diskursiver Verfahren (s. o.) und Anleitungen für deren Durchführung (z. B. Beckmann & Keck, 1999) nicht mangelt, sind systematische Studien zur Überprüfung der Erträge

1 Weitere Partizipationsgewinne werden in einer Verbesserung der Legitimität politischer Entscheidungen gesehen. Zur demokratie-theoretischen Betrachtung siehe u. a. Troja (2001).

2 Und auch in Abgrenzung zur Verwendung des Begriffs bei Foucault, der mit „Diskurs“ die regulative Macht der in der Gesellschaft etablierten Denkformen und Deutungsmuster bezeichnet.

3 Die Adressaten der Sprecher befinden sich „im Raum“. Die Akteure agieren dann anders als vor laufenden Fernsehkameras oder in Talkshows, wo die eigene Klientel meist der Hauptadressat ist.

rar (zu Mediationsverfahren Fietkau & Weidner, 1998, Fietkau, 2001b; zu Verfahren zur Technikfolgenabschätzung in der Gentechnik van den Daele, Pühler & Sukopp, 1996, van den Daele & Döbert, 1995). Untersuchungen von Interaktionsmustern in diskursiven Verfahren, die im Zentrum dieser Arbeit stehen, sind ebenfalls selten, obwohl unstrittig ist, dass nicht nur die Rahmenbedingungen von Diskursen, sondern auch Kommunikationsprozesse in den Verfahren maßgeblich das Ergebnis beeinflussen. Dies trifft umso mehr für die erwarteten Erträge diskursiver Verfahren jenseits von Konsens oder Kompromiss zu: Eingrenzung des Konfliktgegenstandes, Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses, etc.

Unter Interaktionsmustern verstehen wir Formen und Regelmäßigkeiten in einem sozialen Prozess, in dem sich Individuen zueinander verhalten (Graumann, 1972; vgl. auch Brauner, 1994). Im Folgenden steht das verbale Kommunikationsverhalten im Mittelpunkt der Betrachtung. Dies ist pragmatisch sinnvoll: Den Moderatoren/Mediatoren eines Diskurses kommt primär die Aufgabe zu, eine konstruktive Kommunikation zu gewährleisten:

- Alle Akteure kommen zu Wort.
- Meinungsdivergenzen kommen zur Sprache.
- Es wird überwiegend sachlich diskutiert.
- Die Beteiligten gehen aufeinander ein.

In der vorliegenden Arbeit wird anhand eines Fallbeispiels der Versuch unternommen, den Interaktionsverlauf eines Diskursverfahrens zu beschreiben und folgende Fragen zu klären:

1. Waren die Interaktionsmuster einem konstruktiven Austausch (s. o.) dienlich?
2. Gab es im Verlauf der Veranstaltung Veränderungen in den Interaktionsmustern? Entsprachen diese der Zielsetzung des Diskurses?
3. Gab es Zusammenhänge zwischen individuellen Interaktionsstilen und subjektiven Einschätzungen des Verfahrens?
4. Sind die Ergebnisse mit anderen Studien vergleichbar?⁴

⁴ Hierbei werden nur solche Studien vergleichend herangezogen, in denen verbale Interaktionen der Beteiligten in politiknahen Diskursen erfasst wurden. Allerdings gibt es nur eine kleine Zahl quantitativer Studien, auf die vergleichend Bezug genommen werden kann. Systematische qualitative

Insgesamt soll ein Beitrag zu einer kumulierenden Kasuistik geleistet werden, der Grundlage für zukünftige Metaanalysen sein kann.

2. Fallbeschreibung

Die Entwicklung von Umweltindikatoren ist in den letzten Jahren sowohl auf internationaler als auch auf nationaler und kommunaler Ebene, hier vor allem im Rahmen der lokalen Agenda 21, ein wichtiges Politikfeld geworden (Rat von Sachverständigen für Umweltfragen, 1998). Zum einen verbindet sich damit die Hoffnung, die Wirkung umweltpolitischer Instrumente messbar und überprüfbar zu machen, zum anderen kann die Einführung eines Umweltindikatorsystems auch als eine Form des Agenda-Setting (vgl. Kingdon, 1995) verstanden werden, weil hiermit öffentliche und politische Aufmerksamkeit auf Defizite und Handlungsnotwendigkeiten gelenkt werden kann.

Um für Öffentlichkeit und politische Handlungsträger Nutzen zu entfalten, müssen Umweltindikatorsysteme einfach und verständlich sein. Der komplexe Umweltzustand sollte mit Hilfe möglichst weniger aussagekräftiger Indikatoren abgebildet werden. Dies kann entweder durch Auswahl einiger weniger Indikatoren oder bei vielen Variablen mit Hilfe eines Aggregationsverfahrens erreicht werden. Hierbei müssen Entscheidungen über die Skalierung und Gewichtung der Indikatoren getroffen werden.

Das Statistische Bundesamt, die Forschungsstelle für Umweltpolitik der Freien Universität Berlin und das Ökologiezentrum Kiel entwickelten in einem langjährigen Forschungsprojekt Indikatoren zur Beschreibung der Umweltqualität am Beispiel von Agrarökosystemen und –landschaften (Radermacher, Zieschank, Hoffmann-Kroll, van Nouhuys, Schäfer & Seibel, 1998). Insbesondere was die Indikatorenskalierung und -gewichtung anging, meinten die Wissenschaftler, diese Fragen nicht wissenschaftsimmanent beantworten zu können, weil hier Wertscheidungen bzw. gesellschaftliche Präferenzen berührt würden. Eine allgemein akzeptierte Präferenzbildung könne, so die These der Projektgruppe, nur sinnvoll in einem diskursiven Aushandlungsprozess mit Vertretern gesellschaftlicher Interessengruppen erzielt werden.

Studien fehlen völlig. Dies verwundert nicht, wenn man sich vergegenwärtigt, wie aufwendig die Analyse auch nur eines Diskursfalles ist.

Diesen Überlegungen folgend wurden zur Diskussion der von der Projektgruppe vorgeschlagenen Indikatorenbildung Vertreter der einschlägigen Interessenverbände zu einem Diskursverfahren eingeladen, das als „moderiertes Konsensfindungsverfahren“ konzipiert und bezeichnet wurden (Zieschank, 2001a, 2001b). Das Verfahren hatte zum Ziel, die Einschätzungen der gesellschaftlichen Interessengruppen zu identifizieren und, wenn möglich, konsensuale Vorschläge an die Projektgruppe zu formulieren. Die Ergebnisse des Diskursverfahrens waren für die Wissenschaftler nicht bindend. Damit entsprach das Diskursverfahren dem Typus eines „Runden Tisches“ (siehe Beckmann & Keck, 1999). Es wich aber von der üblichen Rollenverteilung zwischen Wissenschaftlern und gesellschaftlichen Interessenvertretern ab: Während es in Diskursen zumeist um Konflikte zwischen gesellschaftlichen Akteuren geht, in denen nicht selten auch wissenschaftliche Expertise zur Klärung von Sachfragen herangezogen wird (Experten-Konsultation), waren die Wissenschaftler hier Adressaten der Erörterung durch die gesellschaftlichen Interessenvertreter (Stakeholder-Konsultation). Mit anderen Worten: Die Wissenschaftler befanden sich in der Position des Fragenden, und nicht – wie sonst üblich – in der Rolle des Informationslieferanten.

Die Vorbereitung der Veranstaltungen war sehr aufwendig. Die Wissenschaftler mussten zunächst in einem schwierigen projektinternen Prozess ihre Fragen spezifizieren und anschließend in verständlicher Art und Weise aufbereiten, um die Teilnehmer des Diskursverfahrens vorab mit Hilfe von Arbeitspapieren zu informieren. Es ging um die Art der einzubeziehenden Indikatoren, die Problematik ihrer Skalierung und Aggregation (vgl. Baumann 2001). Trotz sehr technischer und fachspezifischer Fragen war die Bereitschaft seitens der Verbände groß, sich an diesem Dialog mit der Forschung zu beteiligen. Die Federführung des Projekts durch das Statistische Bundesamt mag Signal gewesen sein, dass es sich bei dem Vorhaben nicht um eine „rein akademische“ Veranstaltung handele, sondern um etwas, was durchaus Chancen hätte, politisch umgesetzt zu werden.

Die Vertreter der gesellschaftlichen Gruppen wurden auf Vorschlag des Forschungsprojektes durch die Moderatoren eingeladen. Dabei handelte es sich um Verbände, deren Interessen an Agrarökosysteme bzw. Agrarlandschaften geknüpft sind, und von denen vermutet wurde, dass sie künftige Nutzer des Indikatorsystems sein könnten (u. a. Deutscher Bauernverband, Deutscher Naturschutzring, Bund für Umwelt und Naturschutz, Industrieverband Agrar).

Neben den wissenschaftlichen Projektmitarbeitern, nahmen externe Wissenschaftler an den Veranstaltungen teil, die als „Beobachter“ die Diskussion und Entscheidungsfindung kritisch begleiten sollten. Fast alle Verbände nahmen kontinuierlich teil, allerdings nicht immer in der gleichen personellen Besetzung (Anhang 1 enthält eine teilweise anonymisierte Teilnehmerliste).

Tabelle 1: Übersicht über die teilnehmenden Gruppen

1. Gesprächsrunde (23./24.3.00):		2. Gesprächsrunde (28./29.09.00):	
Gruppen	Anzahl der Teilnehmer	Gruppen	Anzahl der Teilnehmer
Verbände	12	Verbände	8
Projektmitarbeiter	7	Projektmitarbeiter	7
Beobachter	3	Beobachter	2

Das Diskursverfahren bestand aus zwei Gesprächsrunden mit je zwei Sitzungen, die am 23. und 24. 03. 2000 sowie am 28. und 29. 09. 2000 ganztägig in Berlin stattfanden und von zwei Psychologen mit Erfahrung in Mediation und Organisationsentwicklung/Personaltraining, Lieselotte Thiede (b-f-team) und Hans-Joachim Fietkau (Wissenschaftszentrum Berlin), moderiert wurden. Zur Vorbereitung der Sitzungen verschickten sie zusammen mit der Einladung einen Fragebogen, auf dem die Teilnehmer Wünsche zum Verfahren (z. B. Zusammensetzung des Teilnehmerkreises) und inhaltliche Anregungen (z. B. Vorschläge für zu besprechende Themen) mitteilen konnten. Während der Sitzungen hielt sich die Moderation an den zu Beginn einer jeden Sitzung vereinbarten Tagesablauf (Anhang 2 enthält die Tagesordnungen, so wie sie angekündigt und im Wesentlichen auch eingehalten wurde). In der ersten Sitzung wurde den Verbandsvertretern zunächst Gelegenheit gegeben, Fragen zum Forschungsprojekt zu stellen. Anschließend folgten die Sitzungen einem einheitlichen Grundmuster: Die Wissenschaftler erläuterten eine spezifische Problematik der Indikatorenbildung und stellten verschiedene Lösungsvarianten vor. Daraufhin diskutierten die Verbandsvertreter die aufgeworfenen Fragen. Die Moderatoren führten eine Rednerliste, lenkten die Diskussion auf strittige Punkte, bildeten in einer Phase Kleingruppen und visualisierten den Inhalt der Diskussion mit Hilfe von Wandzeitungen und Pappkarten. Die Anordnung der Tische entsprach einem Rechteck, an dessen einem Kopfende die Moderatoren saßen. Die Sitzordnung der Teilnehmer wurde nicht festgelegt.

Im Diskurs zeigten die Verbandsvertreter hohe fachliche Kompetenz. Traditionelle Hahnenkämpfe zwischen üblicherweise konkurrierenden Verbänden konnten begrenzt werden. Im Ergebnis fand das Forschungsprojekt durch die Verbandsvertreter Unterstützung. Die Detailfragen des Projekts wurden, soweit dies in einem solchen Zeitrahmen und in einem solchen Kreis überhaupt möglich war, behandelt. Es kam zu detaillierten Empfehlungen an die Projektgruppe. Inwieweit diese Empfehlungen Eingang in den Endbericht der Projektgruppe gefunden haben, kann erst nach Vorliegen des Berichts beantwortet werden. Ebenso ist noch offen, ob und wie durch dieses Forschungsprojekt die Erfassung von Umweltqualitätsindikatoren in Deutschland vorangebracht wurde.

3. Methodisches Vorgehen

Zur Analyse von Interaktions- und Kommunikationsprozessen in Diskursverfahren werden je nach Erkenntnisinteresse und theoretischem Hintergrund verschiedene Methoden vorgeschlagen. Holzinger (2001) entwickelte auf der Basis der Sprechakttheorie eine Methode zur Differenzierung von Argumentations- und Verhandlungsakten. Die Kategorien ihres Kodierungsschemas bezogen sich auf die Art der Sprechhandlung, und wurden mit Hilfe von argumentations- bzw. verhandlungsbezogenen Verben operationalisiert. Spörndli's (2002, vgl. auch Bächtiger, Spörndli & Steiner, 2002) *discourse quality index* (DQI) stellt ein normatives Instrument zur Beurteilung von Diskursen auf der Grundlage der Habermas'schen Diskursethik dar. Dabei wird jeder Redebeitrag anhand einer Reihe formaler (z. B. Komplexität der Argumentation, Art des Bezugs auf gegnerische Argumente) und inhaltlicher Kriterien (z. B. welches ethische Prinzip geltend gemacht wird) bewertet.

Die Methode der Konferenzkodierung (Fisch, 1994, 1998) erschien für den Zweck dieser Untersuchung besonders geeignet, weil sie die Beschreibung des Interaktionsprozesses nicht auf eine bestimmte Fragestellung oder einen bestimmten normativen Standpunkt einengt. Sie basiert auf Annahmen über die allgemeine Funktionsweise von Gruppen, und gestattet Interaktionen in verschiedenen Kontexten zu beschreiben. Der „Feldtheorie der sozialen Interaktion“ (Bales, Cohen & Williamson, 1982) folgend haben Interaktionen in Gruppen zwei Funktionen: Regulierung der Leistungserbringung (z. B. durch Austausch lösungsrelevanter Informationen), und Regulierung der sozio-emotionalen Beziehungsgestaltung. Letzteres schließt sowohl die Regulierung der Statusbeziehungen (z. B. durch Steuerung des Interaktionsverlaufs) als auch

die Regulierung der emotionalen Bindung zwischen den Gruppenmitgliedern ein (z. B. durch Ausdruck von Zuneigung oder Abneigung).

Da im untersuchten Diskursverfahren weder Tonband noch Videomitschnitte möglich waren⁵, musste jeder Redebeitrag von einem Protokollanten (Matthias Trénel) in-vivo kodiert werden. Um angesichts dieser Umstände die Reliabilität der Kodierungen nicht zu gefährden, wurde eine vereinfachte Form der Konferenzkodierung verwendet, nämlich das Schema der Entscheidungsprozess-Kodierung von Bachmann, Immig & Scholl (2000). Folgende Interaktionsformen wurden unterschieden (vgl. Kodierungsschema in Anhang 3):

- *Aufgabenbezogene Interaktionsformen*: Hierzu zählen Redebeiträge zur inhaltlichen Steuerung des Interaktionsverlaufs, nämlich *Informationsfragen* („Welche Vorbehalte haben sie gegen die vorgeschlagene Skalierung des Indikators?“) und *Fragen mit Feststellungen* („Nur so kann es gelingen – oder sehen sie eine Alternative?“). Des weiteren zählen auch *Meinungsbeiträge* („Die Frage der Persistenz der durch Düngung eingebrachten Substanzen sollte auf jeden Fall berücksichtigt werden.“) und *Informationsbeiträge* („Mit Persistenz ist die Haltbarkeit bzw. die Abbaurate der verschiedenen Substanzen gemeint.“) zu den aufgabenbezogenen Interaktionsformen.
- *Verfahrensbezogene Interaktionsformen*: Hierzu gehören Redebeiträge zur prozeduralen Steuerung des Interaktionsverlaufs, nämlich *Verfahrensfragen* („Welche Themen wollen wir heute noch diskutieren?“). Die Setzung oder das Einbringen von *Verfahrensgesichtspunkten* („Wir sollten die Rednerliste einhalten, jetzt bin ich dran.“) gehört ebenfalls zu den verfahrensbezogenen Interaktionsformen.

Emotionale Interaktionsformen wurden nicht als distinkte Kategorie sondern als zusätzliche Beschreibungsdimension behandelt, d. h. jeder Redebeitrag wurde danach beurteilt, ob er positiv-freundlich (z. B. lobend, fröhlich, witzig), negativ-feindlich (z. B. aggressiv, wütend, enttäuscht) oder eher emotional-neutral getönt war. Die sozio-emotionale Beziehungsgestaltung ist eine Funktion, die im Hintergrund konstant „mitschwingt“, es sei denn, sie wird explizit zum

5 Die politische Brisanz des Themas einerseits und die angestrebte Atmosphäre des informellen und offenen Austauschs andererseits widersprachen einer Fixierung der Redebeiträge auf Tonband oder Video.

Gegenstand der Kommunikation. In den meisten Fällen jedoch erfüllen Redebeiträge mehrere Funktionen gleichzeitig.

Für jeden Redebeitrag wurde außerdem der Zeitpunkt, der Sender, der Adressat und der Inhalt (in Stichworten) festgehalten (vgl. Protokollbogen im Anhang 4).

Mit Hilfe des so erstellten Interaktionsprotokolls können verschiedene Merkmale des Interaktionsprozesses bestimmt werden (Beck, 2001, Kap. 3)⁶:

- *Allgemeine Merkmale des Interaktionsprozesses:* Die Verteilung der Interaktionsformen gibt Aufschluss über das allgemeine Klima des Diskurses. So zeigt der Anteil der aufgabenbezogenen Interaktionsformen an, ob die Gruppe sich der eigentlichen Aufgabe überhaupt widmen konnte.
- *Merkmale der Akteure:* Die Verteilung der Redeanteile zwischen den Akteuren deutet an, wer die Diskussion dominierte. Pro Akteur lässt sich aber auch das Verhältnis der verschiedenen Interaktionsformen zueinander bestimmen. Diese Interaktionsstile spiegeln die Rollenverteilung zwischen den Akteuren wieder.
- *Merkmale des Interaktionsverlaufs:* Durch Unterteilung des Interaktionsverlaufs in aufeinander folgende Phasen bzw. Zeitintervalle können Veränderungen in der Verteilung der Interaktionsformen abgebildet werden. Diese können mit dem Programmablauf oder mit anderen Gesetzmäßigkeiten korrespondieren.

Die Bewertungen des Diskurses durch die Beteiligten wurde mit Hilfe eines Fragebogens (vgl. Anhang 5) erfasst. Die Abschlussbefragung diente nicht nur der Evaluation des Diskurses. Damit sollte auch überprüft werden, ob die Einschätzungen der Teilnehmer in einem Zusammenhang mit den individuellen Interaktionsstilen stehen.

Wie in Feldstudien üblich, erschwerten einige Umstände die methodisch optimale Durchführung der Interaktionsanalyse. So waren nicht alle Personen an

⁶ Die Analyse der Ordnungsmuster in der sozialen Interaktion, d. h. die Analyse der Wer-zu-Wem-Matrix, beispielsweise mit Hilfe der Monotonen Netzwerkanalyse (MONA), konnte leider nicht durchgeführt werden, weil der Protokollant sich oft nicht sicher war, ob der Sender eine bestimmte Person oder die gesamte Gruppe adressierte. Auch auf die Analyse von Abfolgern im Verlauf des Interaktionsprozesses (Sequenzanalyse) wurde verzichtet, weil durch die von den Moderatoren geführte Rednerliste aufeinanderfolgende Beiträge sich nicht immer direkt aufeinander bezogen, also davon ausgegangen werden musste, dass die Matrix der Übergangshäufigkeiten verzerrt war.

allen Sitzungstagen anwesend, d. h. es handelte sich um einen Interaktionsprozess mit zum Teil wechselnden Akteuren. Kontinuität war jedoch gegeben, wenn man die Beteiligten als Rollenträger versteht: Die Verbände und wissenschaftlichen Institutionen waren kontinuierlich vertreten. Es konnten weiter nicht alle Interaktionen erfasst werden, weil am zweiten Sitzungstag in einer kurzen Phase zwei Arbeitsgruppen gebildet wurden, von denen nur eine protokolliert werden konnte.

Zwei weitere methodische Defizite sind zu erwähnen. Zum einen konnte die Zeitdauer der einzelnen Beiträge nicht protokolliert werden. Zum anderen war es aus forschungsökonomischen Gründen nicht möglich, die Kodierungen durch eine zweite Person in-vivo durchführen zu lassen, um die Beurteilerübereinstimmung (Inter-Rater-Reliabilität) zu ermitteln. In Studien, in denen die Konferenzkodierung Anwendung fand, war diese aber immer zufriedenstellend (z. B. Boos, 1996: Cohen's $\kappa = .83$ auf der Ebene der Hauptkategorien und Cohen's $\kappa = .55$ auf der Ebene der Unterkategorien). Es ist davon auszugehen, dass die Beurteilerübereinstimmung bei dem hier verwendeten Kodierschema tendenziell höher liegt, weil es sich um eine vereinfachte Form der Konferenzkodierung handelt.⁷

4. Ergebnisse der Interaktionsanalyse

Insgesamt wurden 1.464 Redebeiträge erfasst (Kodierungsbeispiel in Anhang 4). Nach Abzug von Pausen ergibt dies eine durchschnittliche Zahl von ca. 65 Beiträgen pro Stunde.⁸ Die mittlere Länge einer Äußerung beträgt somit eine knappe Minute. Allerdings sind große Schwankungen in der Beitragslänge offenkundig: der Unterschied im Zeitbedarf zwischen einer knappen Wortertei-

7 Ersatzweise wurde von dem Protokollanten selbst die Sicherheit eingeschätzt, mit der er die einzelnen Beiträge kodiert hat. 68,7 % der Beiträge wurden demnach "sehr sicher" kodiert, 22,2 % der Beiträge "sicher" und bei 9,1 % der Beiträge war der Protokollant "unsicher", ob er die richtige Kategorie gewählt hatte. Es konnte geprüft werden, ob die Kodierungssicherheit einen verzerrenden Einfluss auf die Kodierung hatte. Tatsächlich war sich der Protokollant bei der Zuordnung der Beiträge zu den einzelnen Kategorien nicht gleich sicher (Kodierungssicherheit x Interaktionsform: $\chi^2 = 47,48; p < .05$; Kodierungssicherheit x Emotionale Tönung: $\chi^2 = 13,68; p < .05$). Vor allem die Zuordnung der Beiträge zur Kategorie „Fragestellung mit Feststellung“ und zur Kategorie „positive emotionale Tönung“ war ungenau (nur 38,3 % bzw. 36,8 % „sehr sicher“). Insgesamt ist aber aufgrund der plausiblen Ergebnisstrukturen (s. u.) und aufgrund des begrenzten Anteils „unsicher“ kodierter Beiträge nicht davon auszugehen, dass die Ergebnisse grob verzerrt wurden. Systematische Kodierungsfehler, also Fehler in Fällen in denen vom Protokollant keine Unsicherheit wahrgenommen wurde, sind nicht auszuschließen, erscheinen aber aufgrund des aufmerksamen Studiums der Literatur zur Konferenzkodierung durch den Protokollanten eher unwahrscheinlich.

8 Range \approx 12 Beiträge

lung durch den Moderator und einer längeren inhaltlichen Erläuterung war erheblich. 227 Beiträge waren Tagesordnungspunkten zuzurechnen, die für den „eigentlichen“ Diskurs um die Entwicklung von Umweltzustandsindikatoren unbedeutend erschienen.⁹ Es wurden die verbleibenden 1.217 Redebeiträge ausgewertet.

4.1. Allgemeine Merkmale des Interaktionsprozesses

Wie verteilen sich die Interaktionsformen über die gesamte Veranstaltung? Ungefähr ein Drittel der Beiträge dient der prozeduralen Steuerung des Diskurses (dunkle Fläche in Abbildung 1), der Rest ist „zur Sache“, also aufgabenbezogen (helle Fläche in Abbildung 1). Meinungsbeiträge dominieren verglichen mit Informationsbeiträgen relativ stark, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Informationsbeiträge (der Wissenschaftler) vermutlich mehr Zeit in Anspruch nahmen als die Meinungsbeiträge. Die relativ große Zahl von Meinungsbeiträgen macht deutlich, dass in dem Diskursverfahren nicht nur Fachinformationen ausgetauscht wurden, sondern auch normative Fragen diskutiert wurden.

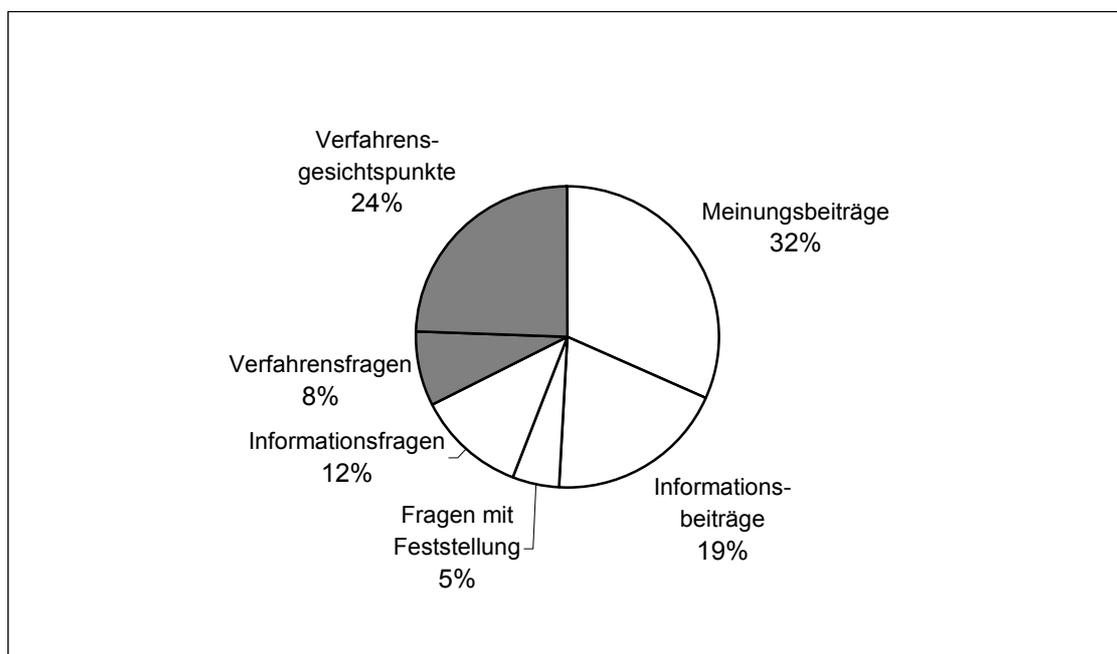


Abbildung 1: Verteilung der Interaktionsformen, Anteile an der Gesamtsumme der Beiträge (vgl. Tabelle 1 im Anhang 6)

⁹ Hierzu zählen Begrüßungsreden, Diskussionen um organisatorische Fragen (z. B. „Wann hören wir auf?“) und die gemeinsame Auswertung der Moderation („Feedback“).

Der große Anteil von Beiträgen “zur Sache” zeigt, dass sich die Teilnehmer nicht in Verfahrensfragen verstrickten, sondern intensiv über die Bildung von Umweltindikatoren sprachen. In Anbetracht des potenziell konfliktträchtigen Diskursgegenstandes war ein Hochschlagen der Wellen in der Diskussion nicht auszuschließen: Natürlich waren die Standpunkte in vielen Fragen kontrovers. Gleichwohl gibt es relativ wenige Äußerungen, in denen die unterschiedlichen Meinungsbeiträge eine auffallende emotionale Tönung haben (Abbildung 2). Verglichen mit Fallstudien von Erörterungsterminen bei umstrittenen Genehmungsverfahren (Beck 2001; Becker-Beck, Beck & Eberhardt 1998) spricht die Beitragsverteilung für ein positives Beispiel konstruktiver Erörterung: Negative Beispiele sind durch einen wesentlich höheren Anteil von Beiträgen zur prozeduralen Steuerung und durch mehr Beiträge mit negativ-feindlicher Bewertung gekennzeichnet.

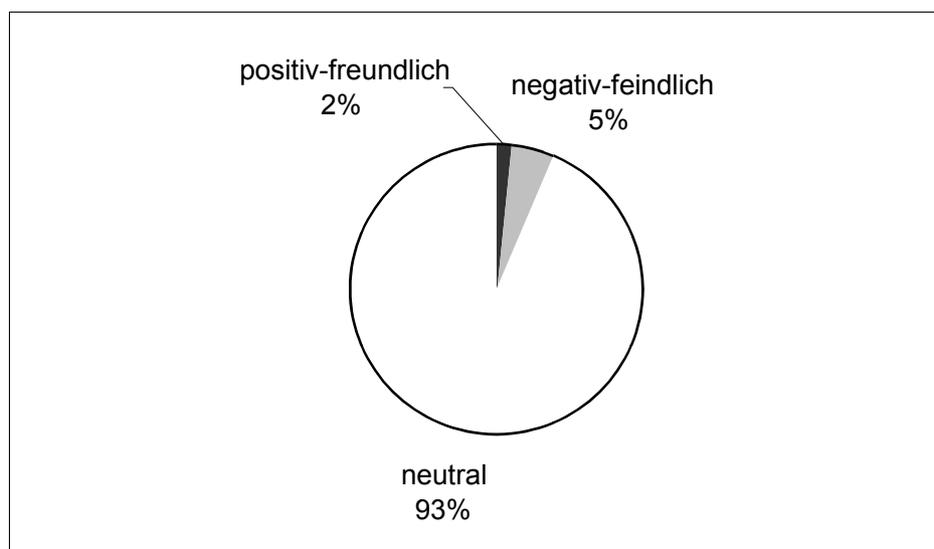


Abbildung 2: Beiträge mit emotionaler Bewertung, Anteile an der Gesamtsumme der Beiträge (vgl. Tabelle 2 in Anhang 6)

4.2. Merkmale der Akteure

Die Anzahl der Redebeiträge pro Teilnehmer variierte sehr stark. Interessant ist, dass unabhängig vom Sitzungstag ungefähr 72 % der Beiträge auf ein Drittel der Diskursteilnehmer (ungefähr fünf bis sieben Personen) entfallen.¹⁰ Dieser

¹⁰ Am 1. Tag entfielen 73,3 % der Beiträge auf die aktivsten 7 Teilnehmer; am 2. Tag entfielen 70,5 % der Beiträge auf die aktivsten 5 Teilnehmer; am 3. Tag entfielen 75,2 % der Beiträge auf die aktivsten 6 Teilnehmer; am 4. Tag entfielen 71,1 % der Beiträge auf die aktivsten 5 Teilnehmer.

Befund deckt sich mit den Ergebnissen von Rausch (1983), der Großgruppen-diskussionen (20 bis 40 Teilnehmer) sowohl im Labor als auch im Feld untersuchte und fand, dass sich unabhängig von der Größe der Gruppe immer vier bis maximal acht Hauptsprecher herauskristallisierten. Offensichtlich zeigt sich hier ein allgemein gültiger Mechanismus zur Komplexitätsreduktion in der Gruppenkommunikation mit der Funktion, ihre "Gesprächsfähigkeit" zu gewährleisten.

Abbildung 3 verdeutlicht den Redeanteil der einzelnen Akteursgruppen. Die Gruppe der Beobachter hielt sich ihrer Rolle entsprechend weitgehend zurück. Der hohe Redeanteil der Moderatoren mag zunächst verwundern, scheint aber im Vergleich mit anderen Diskursverfahren, in denen es um umstrittene politische Vorhaben ging, durchaus normal. So lag der Anteil der Redebeiträge des Mediators im Neusser Verfahren bei 30 % (vgl. Fietkau, 1996). Es muss davon ausgegangen werden, dass die Interventionen der Moderatoren vergleichsweise kurz waren (z. B. Zuteilung von Wortmeldungen), so dass der Anteil der *Redezeit* der Moderatoren deutlich niedriger liegen dürfte. Der hohe Redeanteil der Verbandsvertreter entspricht dem Ziel des Konsensfindungsverfahrens, die Vertreter gesellschaftlicher Gruppen zu konsultieren. Die Industrieverbandsvertreter hielten sich in der Diskussion eher zurück. Ihnen ging es anscheinend vor allem darum, die Entwicklung der Umweltindikatoren aufmerksam zu verfolgen.

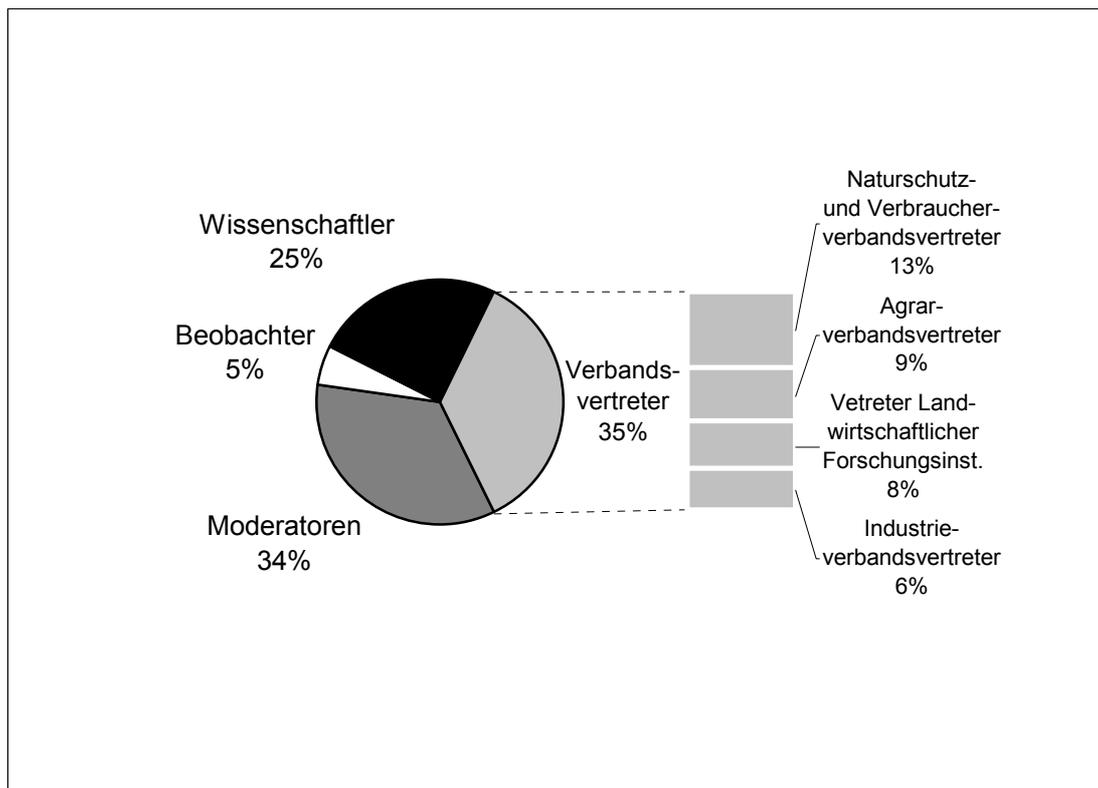
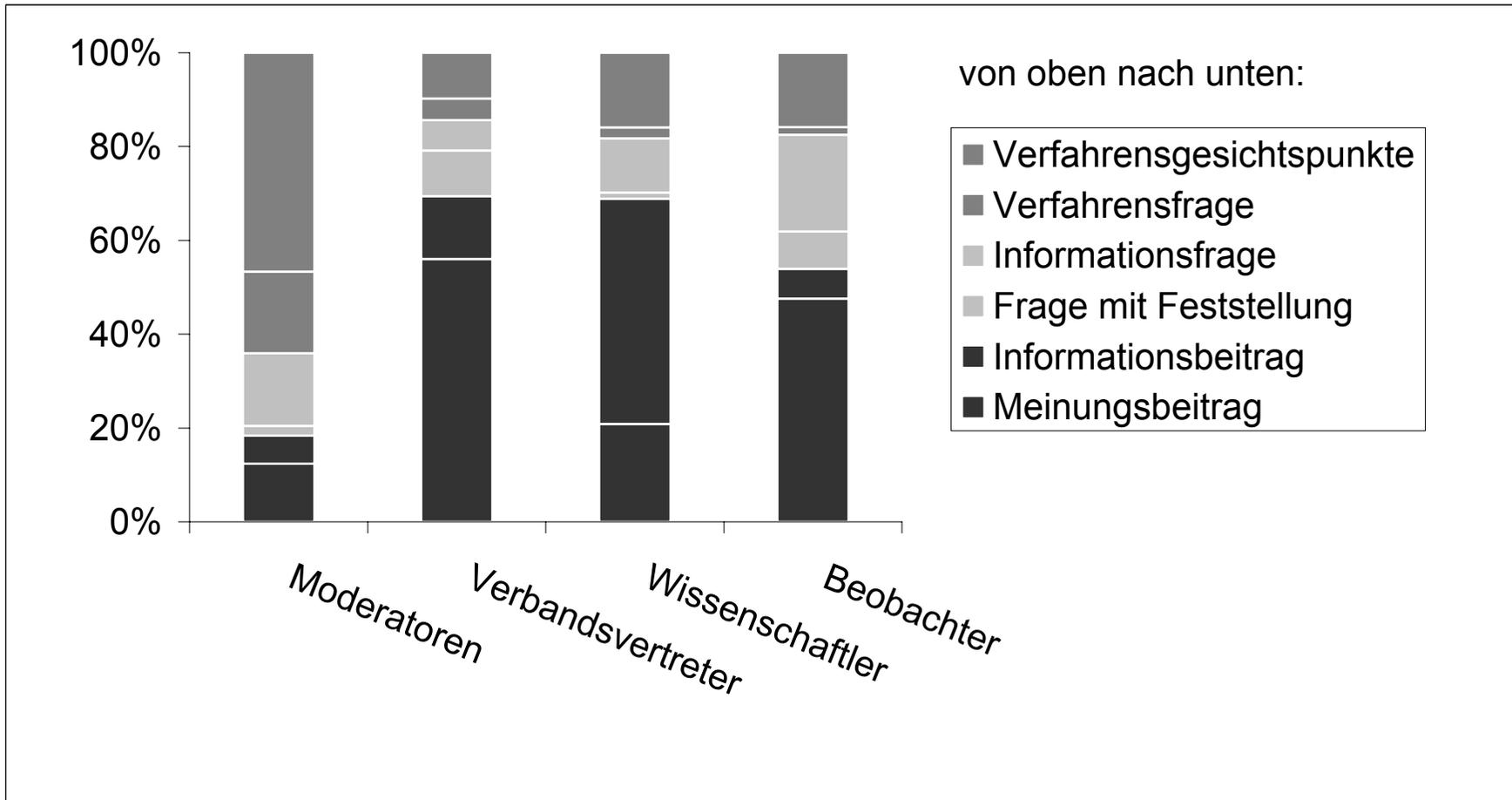
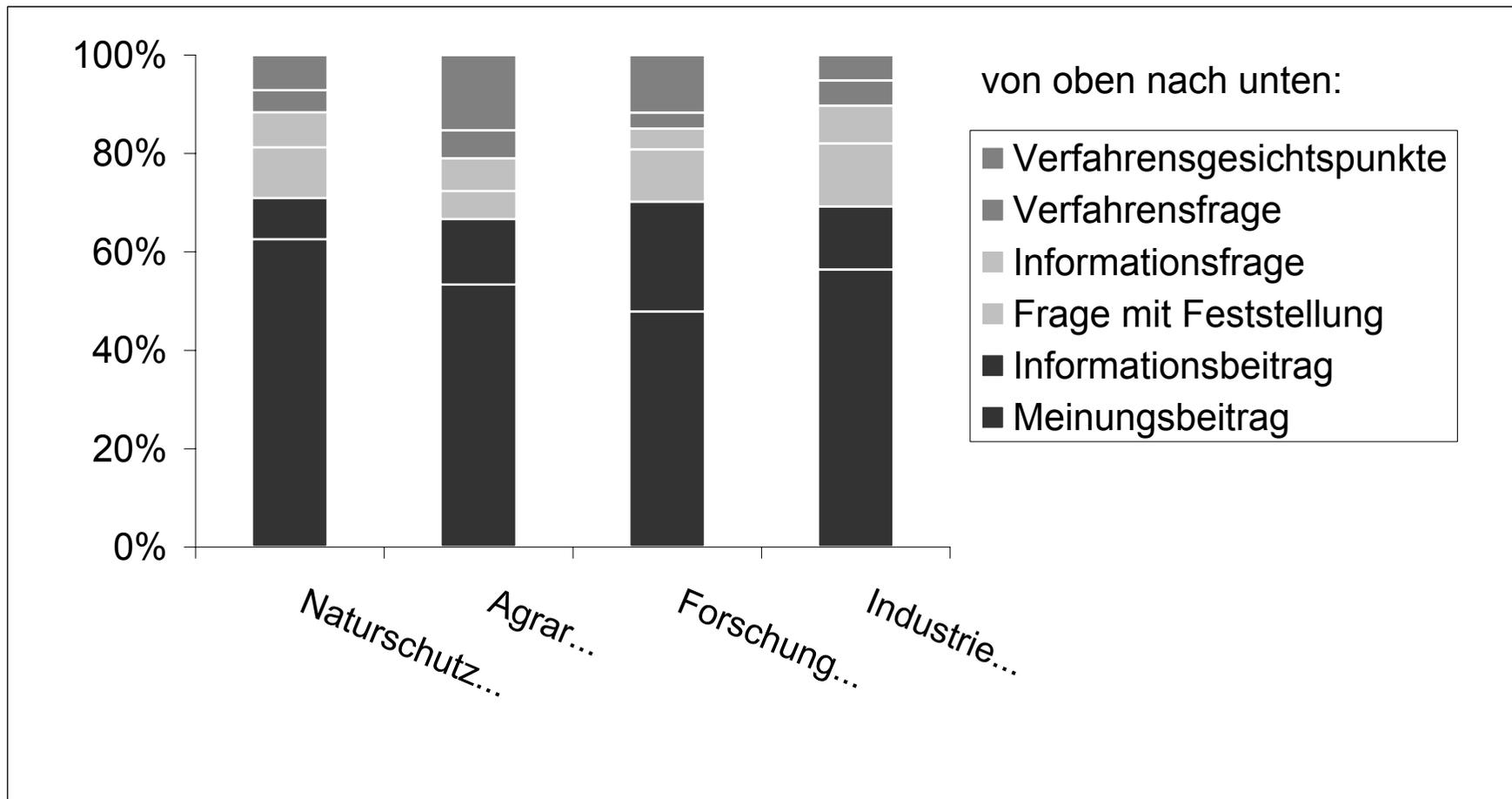


Abbildung 3: Redeanteile der verschiedenen Akteursgruppen, Anteile an der Gesamtsumme der Beiträge (vgl. Tabelle 3 im Anhang 6)

Der direkte Vergleich der Interaktionsstile (Abbildung 4) zeigt, dass die Teilnehmer in ihrem Verhalten weitgehend traditionellen Rollenerwartungen entsprachen. Die Moderatoren sorgten vor allem für die prozedurale Steuerung des Diskurses und entlasteten damit die Teilnehmer, die sich auf aufgabenorientierte Beiträge konzentrieren konnten. Die Wissenschaftler und Verbandsvertreter unterscheiden sich in einem Punkt deutlich: Die Wissenschaftler hielten sich mit Meinungsbeiträgen vergleichsweise zurück und stellten häufiger Informationsfragen als Fragen, die bereits eine Feststellung enthielten. Die Vertreter der Verbände verhielten sich komplementär dazu. Wie beabsichtigt, führten sie eine kontroverse Debatte über die normativen Fragestellungen der Indikatorenentwicklung. In Abbildung 6 ist zu sehen, dass die Vertreter der gesellschaftlichen Gruppen ihre gegensätzlichen Positionen auch durch Beiträge mit negativ-emotionalen Bewertungen zum Ausdruck brachten. Nahezu alle negativen Bewertungen gingen auf das Konto der Verbandsvertreter.



**Abbildung 4: Interaktionsstile der Teilnehmergruppen:
 Anteile der Interaktionsformen an der Summe der Beiträge je Akteursgruppe
 (vgl. Tabelle 4 in Anhang 6)**



**Abbildung 5: Interaktionsstile der Verbandsvertreter:
 Anteile der Interaktionsformen an der Summe der Beiträge je Gruppe von Verbandsvertretern
 (vgl. Tabelle 5 in Anhang 6)**

Abweichend von den üblichen Rollenmustern hatte dieser Diskurs das Ziel, die Fragen der im Projekt arbeitenden Wissenschaftler an die Vertreter der gesellschaftlichen Gruppen heranzutragen. Die Wissenschaftler wollten nicht auf Fragen der Gesellschaft antworten, vielmehr sollten die Vertreter der gesellschaftlichen Gruppen Fragen beantworten, die sich aus dem Forschungsprojekt ergaben. Diese vorgegebene und allen Beteiligten bekannte Diskursabsicht musste sich in einer relativ großen Anzahl von Fragen der Wissenschaftler ausdrücken. Tatsächlich äußerten die Wissenschaftler häufiger Fragen als die Vertreter der Verbände, wenn nur „authentische“ Fragen, also Informationsfragen, berücksichtigt werden. 14,2 % der Wissenschaftlerbeiträge waren Informationsfragen, während dies nur bei 7,6 % der Verbandsvertreterbeiträge der Fall war (Abbildung 4).

Auffällig ist weiter, dass die Gruppe der Beobachter, wenn sie sich aktiv an der Diskussion beteiligte, mehr aufgabenbezogene Fragen stellte als die übrigen Akteursgruppen. Offensichtlich übernahmen die Beobachter die Rolle des „Expertenmoderators“, d. h. sie stimulierten die Diskussion durch Fragen (und übernahmen womöglich auch die Funktion des *advocatus diaboli*, wenn sich die Verbandsvertreter vorschnell in der Sache einigten oder mit einem Dissens arrangierten – auch wenn hierfür keine direkten Beweise vorliegen). Die Aufgabenteilung zwischen einem *Prozessmoderator* auf der einen Seite, der sich in der Sache nicht äußert (und mangels Expertise auch gar nicht äußern kann), dafür aber Verantwortung für einen konstruktiven Interaktionsprozess übernimmt, und einem *Experten-Moderator* auf der anderen Seite, der in die inhaltliche Diskussion eingreift, um Lücken aufzudecken, zu provozieren und zusammenzufassen, wird in Diskursverfahren häufig praktiziert (Ferez & Rule, 1999). Dieses Vorgehen ist so lange effektiv, wie die beiden Moderatorrollen nicht konfundiert werden, d. h. nicht von ein und derselben Person gleichzeitig ausgeübt werden.

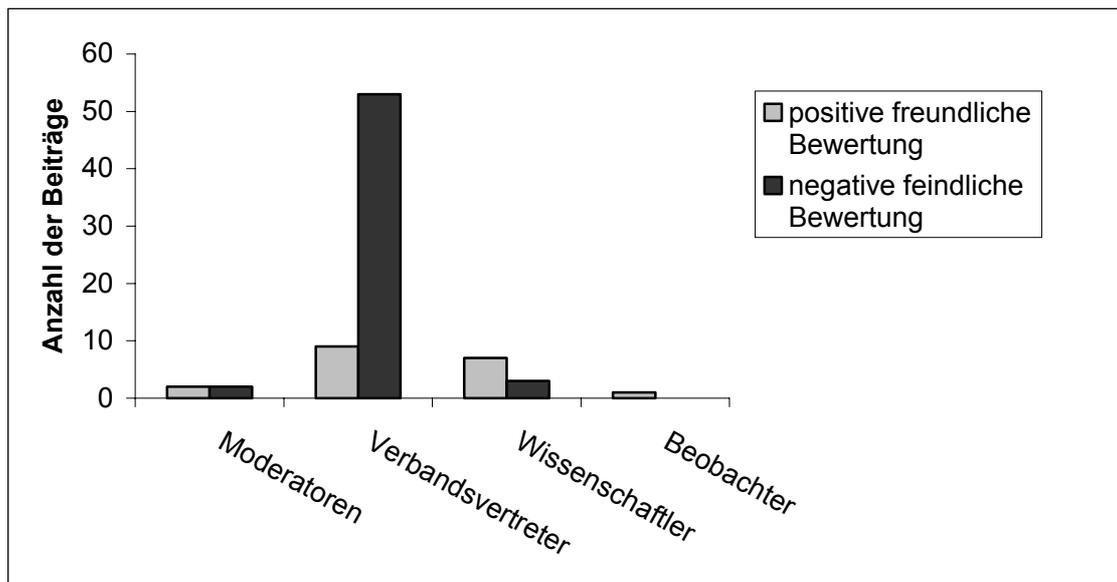


Abbildung 6: Beiträge mit emotionaler Bewertung getrennt nach Akteursgruppen (vgl. Tabelle 6 in Anhang 6)

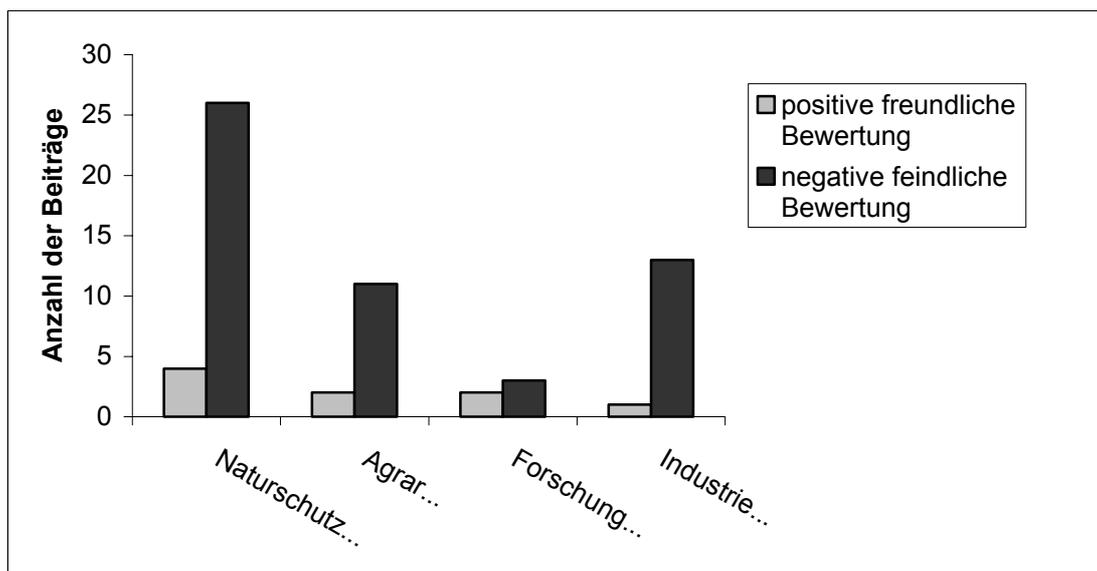


Abbildung 7: Beiträge mit emotionaler Bewertung getrennt nach Gruppen von Verbandsvertretern (vgl. Tabelle 7 in Anhang 6)

Da der „eigentliche Diskurs“ über die Entwicklung der Umweltindikatoren zwischen den Vertretern der gesellschaftlichen Interessengruppen ausgetragen werden sollte, lohnt ein Blick auf die Interaktionsstile der einzelnen Verbandsvertretergruppen (Abbildungen 5 und 7). Mit Vorsicht kann der größere Anteil verfahrensbezogener Beiträge bei den Vertretern der Agrarverbände als Ver-

such interpretiert werden, das Diskursverfahren im eigenen Sinne zu kontrollieren, denn ihnen leuchtete die Notwendigkeit der Entwicklung von Umweltindikatoren am wenigsten ein. Ansonsten ist die Varianz zwischen den Verbandsvertretergruppen gering, d. h. die Interaktionsmuster sind hier symmetrisch, was dafür spricht, dass alle Verbandsvertreter ihre Rolle ähnlich verstanden haben.

Allein die Vertreter der landwirtschaftlichen Forschungs- und Beratungseinrichtungen, die ja auch keine klassischen Interessenverbände repräsentieren, fallen durch einen größeren Anteil von Informationsbeiträgen und einer geringeren Zahl negativ-emotionaler Bewertungen auf. Zwar sind sie darin den Wissenschaftlern ähnlich, setzten sich aber wiederum deutlich vom Interaktionsstil der Wissenschaftler ab, wenn man den Anteil der Meinungsbeiträge und den Anteil der Fragebeiträge mit Feststellungen berücksichtigt. Die Rolle der Vertreter der landwirtschaftlichen Forschungs- und Beratungseinrichtungen ist deswegen am treffendsten mit der des *Gegenexperten* umschrieben (van den Daele, 1996): Sie mischten sich in die Diskussion um die Indikatorenentwicklung ein und zeigten, dass die Dinge aus fachlicher Sicht auch anders gesehen werden können und Handlungsalternativen bestehen. Ihre Präsenz bereitete somit den Boden für eine kontroverse Debatte der Indikatorenentwicklung durch die Vertreter gesellschaftlicher Interessen.

4.3. Merkmale des Interaktionsverlaufs

Interessanterweise verändern sich im Laufe des Diskurses die relativen Häufigkeiten der Interaktionsformen (Abbildung 8). Insgesamt ist ein Trend zur Versachlichung des Diskurses zu beobachten. Dies schlägt sich einerseits in einem Anstieg von Informationsfragen (einer authentischen Interaktionsform) und einem parallel dazu rückläufigen Anteil von Fragen mit feststellendem Charakter (einer Interaktionsform, die häufig nur rhetorisch verwendet wird) nieder. Andererseits nimmt die Zahl emotional getönter Beiträge gegen Ende stark ab (Abbildung 9). Die größere Zahl negativ-feindlicher Bewertungen während des zweiten Sitzungstages, die offensichtlich mit einer höheren Zahl von Meinungsbeiträgen einhergeht, ist konform mit Bales (1950) Phasen-Bewegungs-Hypothese, nach der es ein systematisches Ablaufmuster von eher aufgabenbezogenen und sozial-emotionalen Aktivitäten im Verlauf einer Problemlösungssitzung gibt. Am Anfang dominieren demzufolge aufgabenbezogene Beiträge, nach der Hälfte der Zeit nehmen sozial-emotionale Äußerungen in Bezug auf das Gruppengeschehen zu, und am Ende treten aufgabenbezogene Beiträge wieder in den Vordergrund. Auch die Parallele zum Phasenmodell von Tuckman & Jensen (1977) drängt sich auf: Der erste Sitzungstag repräsentierte die „Forming“-Phase, in der die Gruppe zusammen fand und die Teilnehmer noch unsicher im gegenseitigen Umgang waren. Am zweiten Sitzungstag hat dann die „Storming“- und „Norming“-Phase stattgefunden, d. h. die Teilnehmer fanden ihre Rollen in der Gruppe durch rivalisierende Auseinandersetzung und entwickelten in kontroverser Debatte (hoher Anteil von Meinungsbeiträgen!) Normen, die dann in der „Performing“-Phase zur stillschweigenden Übereinkunft wurden. Diese letzte Phase erstreckte sich dann über den dritten und vierten Sitzungstag und war durch stärkere gegenseitige Akzeptanz und sachliche Arbeit gekennzeichnet.

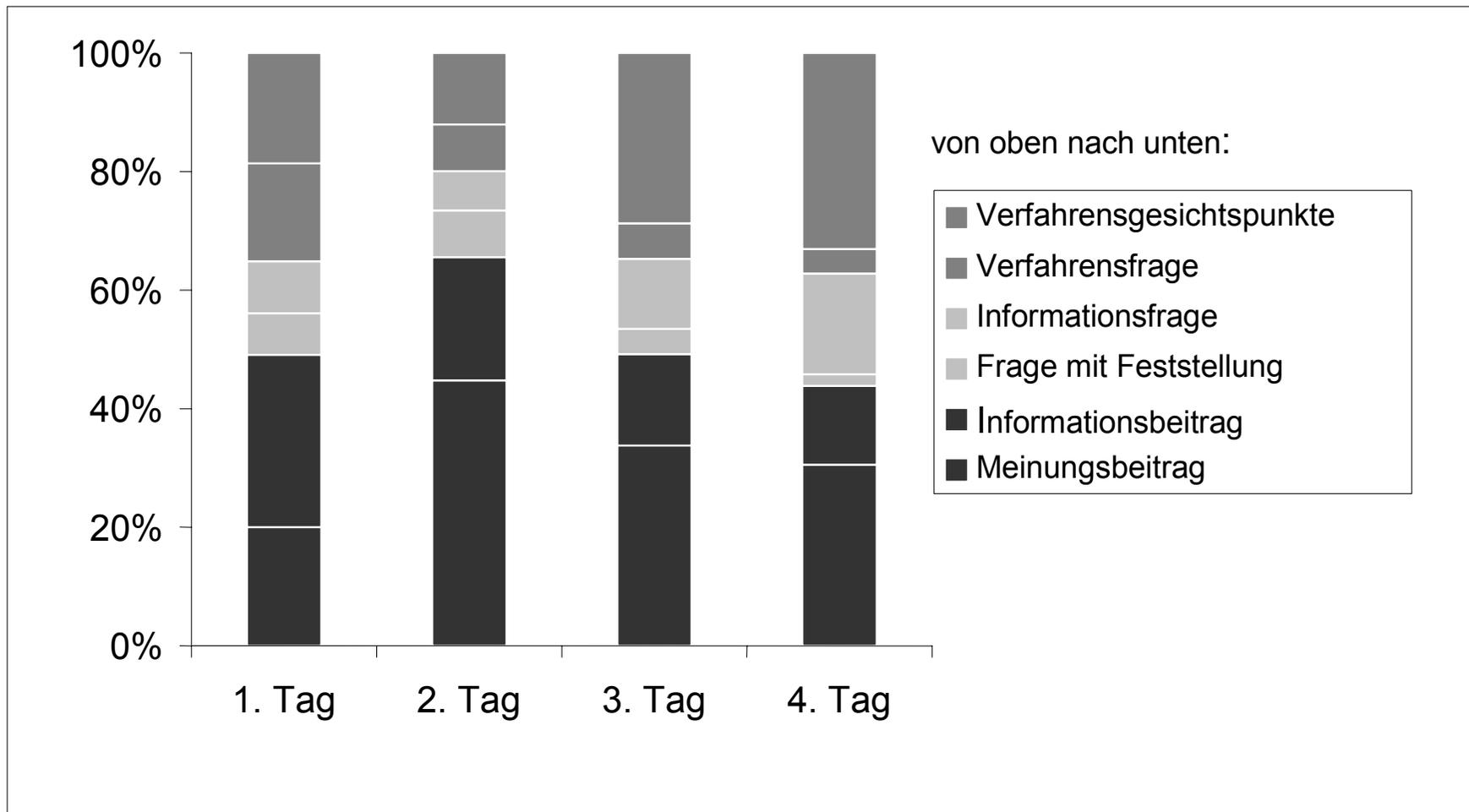


Abbildung 8: Die Verteilung der Interaktionsformen im zeitlichen Verlauf (vgl. Tabelle 8 in Anhang 6)

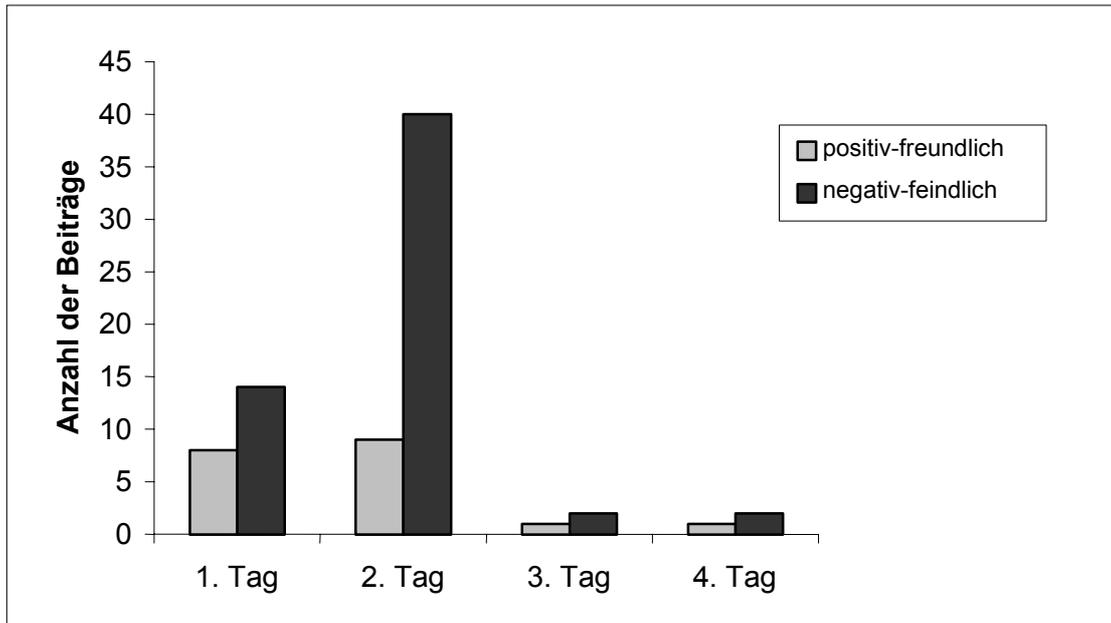


Abbildung 9: Beiträge mit sozio-emotionaler Bewertung im Zeitverlauf (vgl. Tabelle 9 in Anhang 6)

5. Ergebnisse der Abschlussbefragung

Nach Beendigung des Diskursverfahrens wurde ein Abschlussfragebogen (vgl. Anhang 5) an die Beteiligten ausgegeben. Er wurde von all denen ausgefüllt, die am Ende der 2. Diskursrunde anwesend waren ($N = 14$)¹¹. Die Abschlussbefragung soll die Bewertungen des Diskurses durch die Beteiligten erfassen. Von eher grundsätzlichem Interesse war, ob die Wertungen von der Art und dem Umfang abhängig sind, in denen sich die Beteiligten in den Diskurs einbringen konnten.

5.1. Einschätzung des Diskursverfahrens durch die Teilnehmer

Die durch die Projektmitarbeiter vorbereiteten Unterlagen bzw. Papiere wurden gelesen und überwiegend positiv bewertet ($M = 1,4$ bis $M = 2,4$; Positivpol bei 1, Negativpol bei 5). Interessant erscheint insbesondere der Vergleich zwischen den Mitgliedern der Projektgruppe und den Vertretern der gesellschaftlichen Gruppen (Abbildung 10). Hierbei fällt auf: Die Vertreter der gesellschaftlichen Gruppen bewerteten die von den Wissenschaftlern verfassten Diskussionspapiere im Vergleich zu den Wissenschaftlern selbst als weniger interessant ($\tau = .67$,

¹¹ Wissenschaftler = 6, Verbandsvertreter = 7 (kein Vertreter der Agrarverbände), Beobachter = 1.

$p < .05$)¹², weniger informativ ($\tau = .73$, $p < .05$) und insbesondere weniger übersichtlich ($\tau = .76$, $p < .01$).

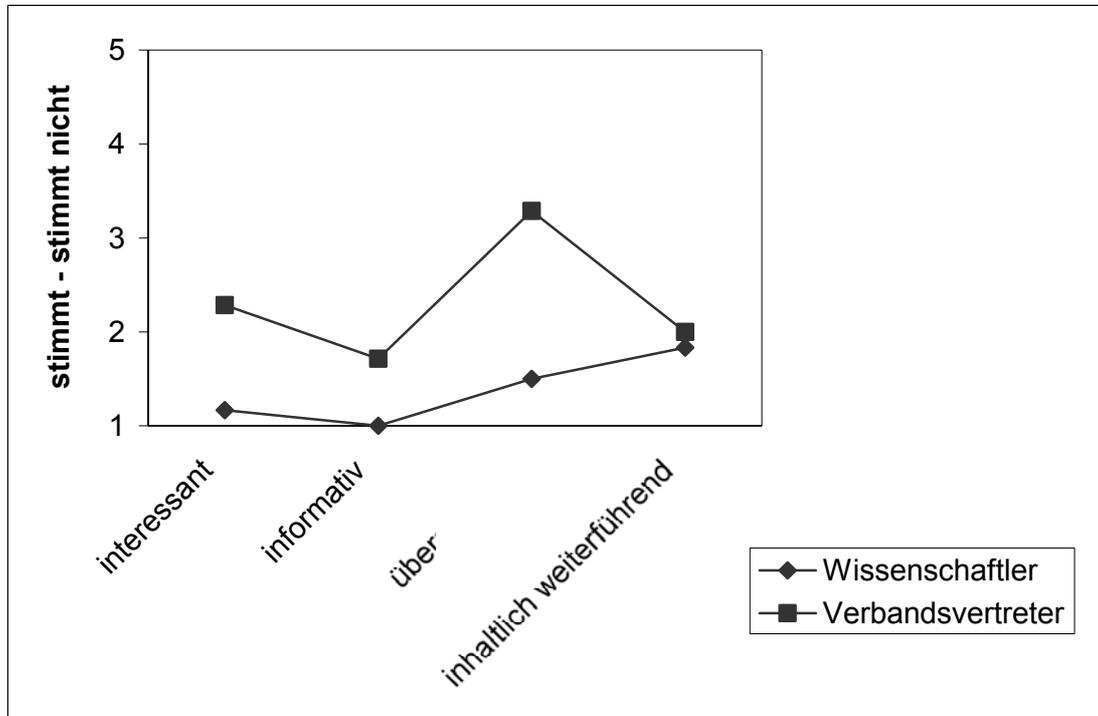


Abbildung 10: Bewertung der von den Wissenschaftler vorbereiteten Unterlagen/Papiere durch die Teilnehmer (vgl. Tabelle 10 in Anhang 6)

Die Teilnehmer fanden die Gesprächsrunden sehr gut vorbereitet ($M = 1,3$), sehr gut moderiert ($M = 1,2$), sehr interessant ($M = 1,7$) und sehr informativ ($M = 1,7$), aber auch angemessen zusammengesetzt ($M = 1,4$), und dass die richtigen Gruppen eingeladen worden waren ($M = 1,1$). Der Gesprächsprozess wurde somit insgesamt positiver bewertet als der *Sachertrag* – ein Befund der auch in anderen Diskursverfahren regelmäßig festgestellt wurde (Fietkau, 2001b). Zwar wurde der *Sachertrag* immer noch als zufriedenstellend ($M = 2,2$) und zukunftsweisend ($M = 1,9$) bewertet, doch meinten die Wissenschaftler in stärkerem Maße als die Verbandsvertreter ($\tau = .54$, $p < .10$; siehe Abbildung 11), mit dem Ergebnis schon gerechnet zu haben ($M = 2,2$). Wenn die Wissenschaftler „nichts Neues“ erfahren haben, muss bezweifelt werden, ob das Dis-

¹² Es wurde Kendalls τ_b als Maß der Assoziation zwischen zwei Variablen auf mindestens ordinal-skaliertem Niveau verwendet (Variablen dürfen auch dichotom nominal-skaliert sein), wobei Äquidistanz zwischen den Rängen nicht angenommen wird und gleichzeitig Rangbindungen berücksichtigt werden.

kursverfahren seine konsultative Funktion für die Wissenschaftler einlösen konnte. Andererseits könnte es auch sein, dass diese Einschätzung Folge einer kognitiven Verzerrung ist (s. u.).

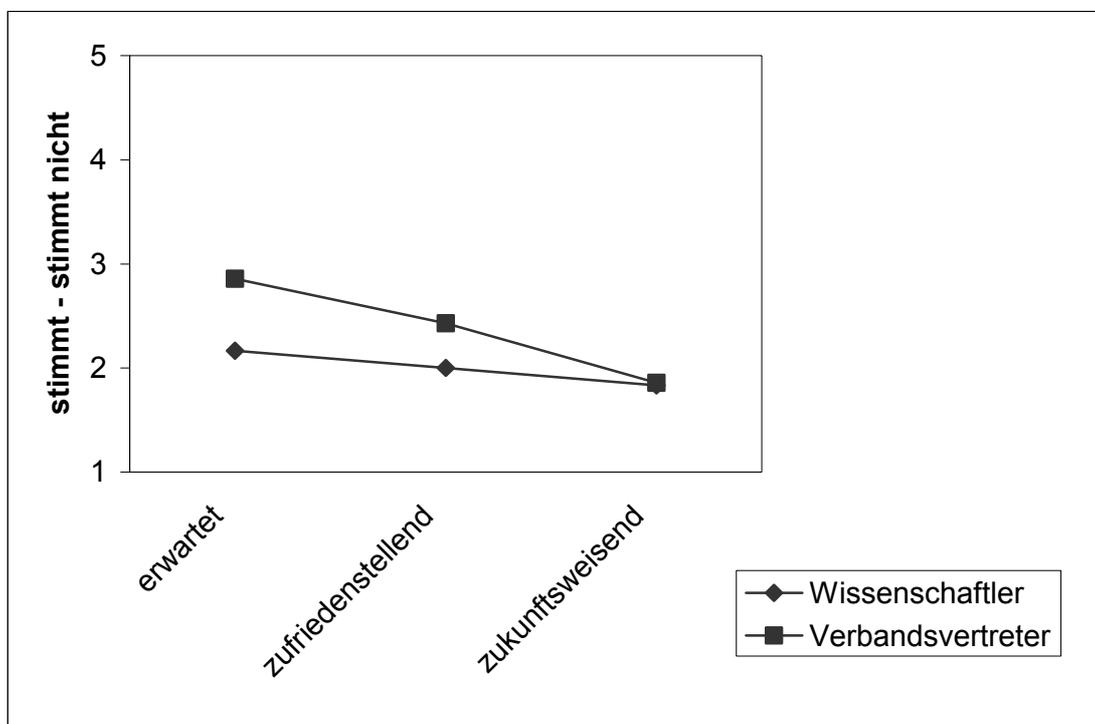


Abbildung 11: Bewertung der Ergebnisse durch die Teilnehmer (vgl. Tabelle 10 in Anhang 6)

Zwischen den einzelnen Skalen des Abschlussfragebogens gibt es einige signifikante Zusammenhänge,¹³ von denen nur die aufschlussreichsten vorgestellt werden sollen (vgl. Anhang 6, Tabelle 12). Von zentraler Bedeutung war die Einschätzung, ob die richtigen Gruppen eingeladen wurden bzw. ob das Diskursverfahren angemessen zusammengesetzt war. Diese korreliert mit der Ansicht, die Gespräche seien interessant gewesen ($r_s = .53, p < .10^{14}$) und gut moderiert worden ($r_s = .82, p < .01^{15}$; $r_s = .67, p < .05^{16}$). Wichtig war weiter die Bewertung der Unterlagen zur Vorbereitung (Papiere) der Gespräche: Wer sie als inhaltlich weiterführend einschätzte, fand die Gespräche gut vorbereitet

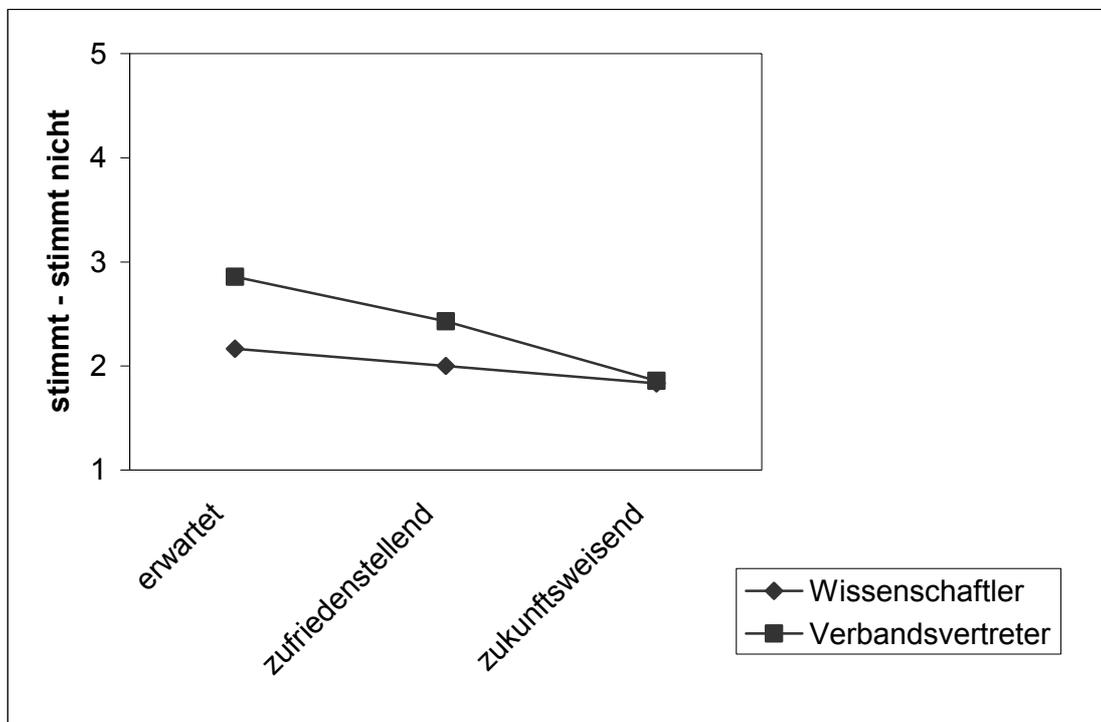
13 Es wurde Spearmans $r(\rho)$ als Maß der Assoziation zwischen zwei Variablen auf mindestens ordinal-skaliertem Niveau verwendet, wobei Äquidistanz zwischen den Rängen angenommen wird.

14 Korrelation zwischen „richtige Gruppen eingeladen“ und „Gespräche interessant“.

15 Korrelation zwischen „angemessene Zusammensetzung“ und „Gespräche gut moderiert“.

16 Korrelation zwischen „richtige Gruppen eingeladen“ und „Gespräche gut moderiert“.

kursverfahren seine konsultative Funktion für die Wissenschaftler einlösen konnte. Andererseits könnte es auch sein, dass diese Einschätzung Folge einer kognitiven Verzerrung ist (s. u.).



**Abbildung 11: Bewertung der Ergebnisse durch die Teilnehmer
(vgl. Tabelle 10 in Anhang 6)**

Zwischen den einzelnen Skalen des Abschlussfragebogens gibt es einige signifikante Zusammenhänge,¹³ von denen nur die aufschlussreichsten vorgestellt werden sollen (vgl. Anhang 6, Tabelle 12). Von zentraler Bedeutung war die Einschätzung, ob die richtigen Gruppen eingeladen wurden bzw. ob das Diskursverfahren angemessen zusammengesetzt war. Diese korreliert mit der Ansicht, die Gespräche seien interessant gewesen ($r_s = .53, p < .10^{14}$) und gut moderiert worden ($r_s = .82, p < .01^{15}$; $r_s = .67, p < .05^{16}$). Wichtig war weiter die Bewertung der Unterlagen zur Vorbereitung (Papiere) der Gespräche: Wer sie als inhaltlich weiterführend einschätzte, fand die Gespräche gut vorbereitet

13 Es wurde Spearmans $r(\rho)$ als Maß der Assoziation zwischen zwei Variablen auf mindestens ordinal-skaliertem Niveau verwendet, wobei Äquidistanz zwischen den Rängen angenommen wird.

14 Korrelation zwischen „richtige Gruppen eingeladen“ und „Gespräche interessant“.

15 Korrelation zwischen „angemessene Zusammensetzung“ und „Gespräche gut moderiert“.

16 Korrelation zwischen „richtige Gruppen eingeladen“ und „Gespräche gut moderiert“.

weiterführend ($\tau = .71, p < .10$)²¹. Möglicherweise fühlten sich die passiveren Wissenschaftler weniger kundig, hielten sich deswegen eher zurück und hatten ein niedrigeres Anspruchsniveau, was den Informationsgehalt der Gespräche und Papiere anging. Weiter zeigt sich, dass diejenigen Wissenschaftler, deren Interaktionsstil durch einen höheren Anteil von Meinungsbeiträgen gekennzeichnet war (und damit ihrer Rolle als Informationslieferant und Fragensteller weniger entsprachen), die Gespräche interessanter einschätzten ($\tau = -.71, p < .10$)²². Offensichtlich war es verlockender und anregender, sich an der inhaltlichen Diskussion zu beteiligen, anstatt eine distanzierte Rolle einzunehmen. Der höhere Anteil an Meinungsbeiträgen ging aber auch einher mit der Ansicht, das Ergebnis erwartet zu haben ($\tau = -.64, p < .10$)²³. Es ist möglich, dass durch die stärkere Involviertheit in der Diskussion die eigene Vorstellung von einem möglichen Ergebnis stärker an den jeweiligen Stand der Diskussion angepasst wurde. Auf diese Weise könnte die Einschätzung, inwiefern das Ergebnis bereits vor Beginn des Diskursverfahrens erwartet wurde, verzerrt worden sein (*hindsight bias*, vgl. Hoffrage, Hertwig, & Gigerenzer, 2000).

Bei den Verbandsvertretern zeigte sich, dass diejenigen mit einem höheren Anteil von Meinungsbeiträgen die Papiere inhaltlich weniger weiterführend fanden ($\tau = .74, p < .05$)²⁴ und die Gespräche seltener als gut vorbereitet und moderiert lobten ($\tau = .73, p < .10$)²⁵, jedoch mit dem Ergebnis eher zufrieden waren ($\tau = -.67, p < .10$; Abbildung 12)²⁶. Dies scheint plausibel: Wer sich an einer kontroversen Diskussion beteiligt und den eigenen Standpunkt einbringt, ist einerseits hochsensibel gegenüber manipulativen Einwirkungen auf den Verlauf der Diskussion, andererseits aber zufriedener mit den Ergebnissen, weil

21 Zusammenhang zwischen „Papiere inhaltlich weiterführend“ und „Anzahl der Redebeiträge am letzten Sitzungstag“.

22 Zusammenhang zwischen „Gespräche interessant“ und „Anteil der Meinungsbeiträge an den eigenen Redebeiträgen am letzten Sitzungstag“.

23 Zusammenhang zwischen „Ergebnis erwartet“ und „Anteil der Meinungsbeiträge an den eigenen Redebeiträgen am letzten Sitzungstag“.

24 Zusammenhang zwischen „Papiere inhaltlich weiterführend“ und „Anteil der Meinungsbeiträge an den eigenen Redebeiträgen am letzten Sitzungstag“.

25 Zusammenhang zwischen „Gespräche gut vorbereitet“ und „Anteil der Meinungsbeiträge an den eigenen Redebeiträgen am letzten Sitzungstag“; das gleiche Ergebnis zeigte sich auch für den Zusammenhang zwischen „Gespräche gut moderiert“ und „Anteil der Meinungsbeiträge an den eigenen Redebeiträgen am letzten Sitzungstag“.

26 Zusammenhang zwischen „Zufriedenheit mit Ergebnis“ und „Anteil der Meinungsbeiträge an den eigenen Redebeiträgen am letzten Sitzungstag“.

der Ausgang der Diskussion beeinflusst werden konnte – dies gilt zumindest für Verfahren, in denen Ergebnisse konsensual zustande kommen.

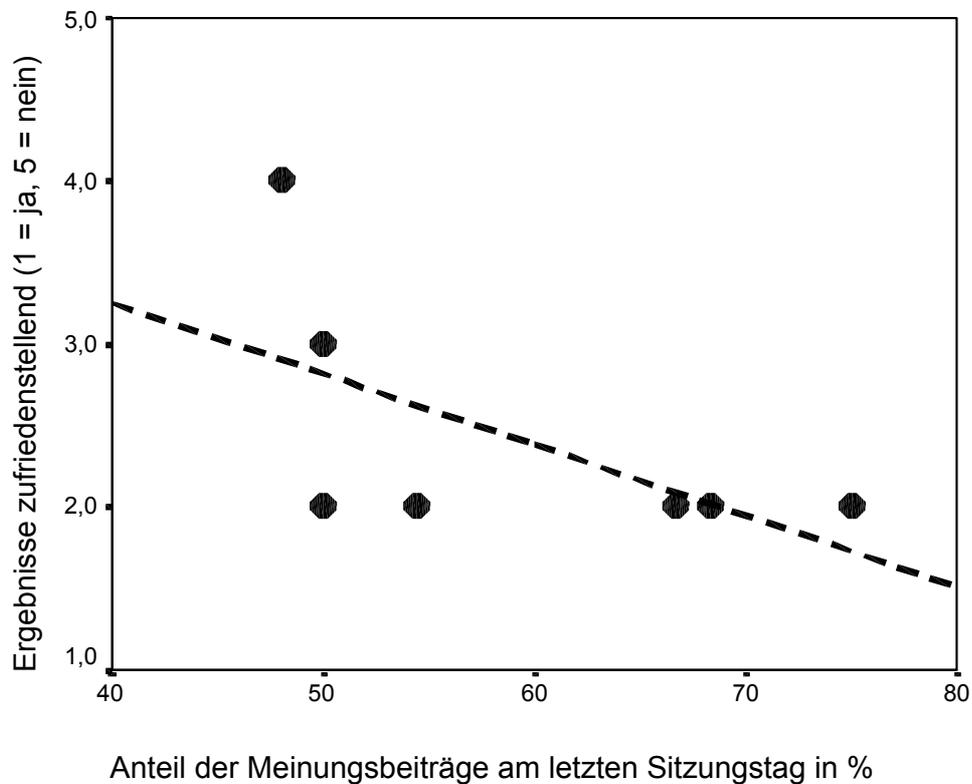


Abbildung 12: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem Ergebnis und dem Anteil von Meinungsbeiträgen am individuellen Interaktionsstil (vgl. Tabelle 14 in Anhang 6)

6. Fazit

Die Ergebnisse der Interaktionsanalyse deuten daraufhin, dass im untersuchten Diskursverfahren ein konstruktiver Austausch zwischen den Beteiligten gewährleistet werden konnte:

- Die verschiedenen Interessengruppen sind in vergleichbarem Ausmaß zu Wort gekommen, auch wenn sich die Redeanteile auf der individuellen Ebene ungleich verteilen.
- Der große Anteil aufgabenorientierter (insbesondere der Meinungs-) Beiträge zeigt, dass Meinungsdivergenzen in der Sache thematisiert wurden.

- Im Verlauf des Diskursverfahrens ist ein Trend zur Versachlichung der Debatte zu beobachten.
- Der zunehmend größere Anteil authentischer Fragen (Informationsfragen) kann als ein Indikator für gegenseitige Bezugnahme gewertet werden.

Konsistent mit diesem Befund kann bei den Beteiligten eine insgesamt hohe Zufriedenheit mit dem Gesprächsprozess und *cum grano salis* auch mit dem Ergebnis festgestellt werden. Die Einschätzungen der Teilnehmer entsprechen damit in etwa denen, die sich in anderen als erfolgreich geltenden Diskursverfahren ergaben. Wie speziell im untersuchten Diskursverfahren beabsichtigt, konnten außerdem typische Rollenmuster zwischen Wissenschaftlern und Vertretern gesellschaftlicher Interessen umgekehrt werden, offene Fragen der Wissenschaftler wurden durch Verbandsvertreter beantwortet. Der Versuch, Vertreter gesellschaftlicher Gruppen in ein politisch relevantes Forschungsvorhaben einzubinden, hat sich bewährt.

Für die Weiterentwicklung der empirischen Diskursforschung ist festzuhalten, dass die verbalen Interaktionsmuster denen anderer Studien der Gruppen- und Diskursforschung entsprechen: Parallelen ergeben sich in Bezug auf den Anteil der Moderatorenbeiträge, den Anteil der aktiven Teilnehmer, das Verhältnis von Steuerungs- zu Inhaltsbeiträgen und den Phasenverlauf. Dies spricht für eine gewisse Verallgemeinerbarkeit dieser Interaktionsmuster und ermutigt, weiter an einem allgemeinen Interaktionsmodell für politische Diskurse zu arbeiten. Zukünftige Metaanalysen werden Aussagen mit höherer Validität treffen können, wenn die empirische Basis durch weitere Fallbeschreibungen verbreitert werden kann.

Die Studie liefert einige Anhaltspunkte für Moderatoren zur effektiven Gestaltung von Diskursverfahren:

- Emotional getönte Redebeiträge scheinen in der ersten Hälfte des Diskursverfahrens funktional zu sein, d. h. sie dienen der Positionierung der einzelnen Akteure. Moderatoren sollten zwar die Einhaltung von Fairnessregeln überwachen, aber nicht von Anfang an auf einen möglichst sachlichen und nüchternen Austausch bestehen. Ähnliche Handanweisungen finden sich auch in der Mediationsliteratur (z. B. Montada & Kals, 2000).

- Diskursverfahren sind ohne Prozessmoderatoren kaum denkbar. Die Gruppe der Beteiligten wäre überfordert, den Gegenstand kontrovers zu erörtern und gleichzeitig die Gestaltung eines fairen und ergebnisorientierten Interaktionsprozesses zu leisten. Wie der untersuchte Fall demonstriert, kann die Erweiterung des Teilnehmerkreises durch Gegenexperten und Expertenmoderatoren die Diskussion stimulieren und die Qualität der Argumentation (im Sinne von Konsistenz und Komplexität) steigern.
- Moderatoren sollten nicht nur darauf achten, dass alle beteiligten Stakeholder die Gelegenheit zur Artikulation ihres Standpunktes erhalten, sondern auch darauf, dass sie von dieser Gelegenheit tatsächlich Gebrauch machen (z. B. mit Hilfe von Fragetechniken oder Provokation). Denn im untersuchten Fall deutet sich an, dass die Zufriedenheit mit dem Ergebnis bei den einzelnen Beteiligten davon abhängt, in welchem Maße sie über ihre Meinung geredet haben (hierzu gehören auch Vorschläge, Ziel- und Problemformulierungen).
- Die Zufriedenheit der Beteiligten mit dem Ergebnis kann getrübt werden, wenn das Erreichte trivial erscheint (*hindsight bias*). Zur Vermeidung dieses Effekts könnten Moderatoren das erwartete Ergebnis zu Beginn des Diskursverfahrens abfragen und protokollieren, um es zum Schluss mit dem Erreichten zu vergleichen.

Literatur

- BACHMANN, T., IMMIG, S. & SCHOLL, W. (2000). *Moderation als Instrument der Wissensnutzung*. Poster: Humboldt-Universität zu Berlin. Verfügbar unter: http://www.artop.de/INST_cont/Moderation%20und%20Wissensmanagent.ppt (16.4.2002)
- BÄCHTIGER, A., SPÖRNDLI, M. & STEINER, J. (2002). The consociational theory and deliberative politics. A conceptual framework for a Cross-National Analysis. In Stephen Brooks (Hrsg.), *The challenge of cultural pluralism*. Westport: Praeger.
- BALES, R. (1950). *Interaction process analysis: A method for the study of small groups*. Chicago: University of Chicago Press.
- BALES, R., COHEN, S. & WILLIAMSON, S.A. (1982). *SYMLOG. Ein System für die mehrstufige Beobachtung von Gruppen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- BAUMANN, R. (2001). *Indikation der Selbstorganisationsfähigkeit terrestrischer Ökosysteme*. Dissertation, Universität Kiel.
- BECK, D. (2001). *Sozialpsychologie kollektiver Entscheidungen. Ein interaktionsanalytischer Zugang*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- BECKER-BECK, U., BECK, D. & EBERHARDT, D. (1998). Muster und Strategien in der sozialen Interaktion zwischen Gruppen – Illustrative Interaktionsanalyse des Verlaufs zweier Erörterungstermine. In: E. Ardelt-Gattinger, H. Lechner & W. Schlögl (Hrsg.), *Gruppendynamik. Anspruch und Wirklichkeit der Arbeit in Gruppen*. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie, S. 96-112.
- Beckmann, J. & Keck, G. (1999). *Beteiligungsverfahren in Theorie und Anwendung*. Stuttgart: Akademie für Technikfolgenabschätzung.
- BOOS, M. (1996). *Entscheidungsfindung in Gruppen. Eine Prozessanalyse*. Bern: Huber.
- BRAUNER, E. (1994). Soziale Interaktion und mentale Modelle. Planungs- und Entscheidungsprozesse in Planspielgruppen: Münster: Waxmann.
- FERENZ, M. & RULE, C. (1999). An experiment in online consensus building. In L. Suesskind, S. McKearnan & J. Thomas-Larmer (Hrsg.), *The consensus building handbook: A comprehensive guide to reaching agreement*. Thousand Oaks, California/USA: Sage, S. 879-899.
- FIETKAU, H.-J. (1996). Kommunikationsmuster und Kommunikationserwartungen in Mediationsverfahren. In W. van den Daele & F. Neidhardt (Hrsg.), *Kommunikation und Entscheidung: Politische Funktionen öffentlicher Meinungsbildung und diskursiver Verfahren*. Berlin: edition sigma, S. 275-296
- FIETKAU, H.-J. (2001a). Internetgestütztes Konfliktmanagement in politischen Problemlagen. *Report Psychologie*, 26 (11/12), 670-674.

- FIETKAU, H.-J. (2001b). Mediation in umweltrelevanten öffentlichen Konfliktlagen: Effekte und Prozesse. *Wirtschaftspsychologie*, 2, 38-44.
- FIETKAU, H.-J. & WEIDNER, H. (1998). Umweltverhandeln. Konzepte, Praxis und Analysen alternativer Konfliktregelungsverfahren. Berlin: edition sigma.
- FISCH, R. (1994). Eine Methode zur Analyse von Interaktionsprozessen beim Problemlösen in Gruppen. *Gruppendynamik*, 25 (2), 149-168.
- FISCH, R. (1998). Konferenzkodierung: Eine Methode zur Analyse von Problemlösungsprozessen in Gruppen. In: E. Ardel-Gattinger, H. Lechner & W. Schlögl (Hrsg.), *Gruppendynamik. Anspruch und Wirklichkeit der Arbeit in Gruppen* (S. 194-206). Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie.
- GRAUMANN, C. F. (1972). Interaktion und Kommunikation. In C. F. Graumann (Hrsg.), *Handbuch der Psychologie – Sozialpsychologie*. Göttingen: Hogrefe, S. 1109-1262.
- HOFFRAGE, U., HERTWIG, R. & GIGERENZER, G. (2000). Hindsight bias: A by-product of knowledge updating? *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory and Cognition*, 26 (3), 566-581.
- HOLZINGER, K. (2001). Verhandeln statt Argumentieren oder Verhandeln durch Argumentieren? Eine empirische Analyse auf der Basis der Sprechakttheorie. *Politische Vierteljahresschrift*, 42 (3), 414-446.
- KINGDON, J. W. (1995). *Agenda, Alternatives, and Public Policies*. New York: HarperCollins College Publishers.
- MONTADA, L. & KALS, E. (2001). *Mediation. Ein Lehrbuch für Psychologen und Juristen*. Weinheim: Beltz.
- NENNEN, H.-U. (2000). *Diskurs. Begriff und Realisierung*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- RADERMACHER, W., ZIESCHANK, R., HOFFMANN-KROLL, R., VAN NOUHUYS, J., SCHÄFER, D. & SEIBEL, ST. (1998). Entwicklung eines Indikatorsystems für den Zustand der Umwelt in der Bundesrepublik Deutschland mit Praxistest für ausgewählte Indikatoren und Bezugsräume. *Beiträge zu den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen* (Band 5). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- RAT VON SACHVERSTÄNDIGEN FÜR UMWELTFRAGEN, DER (1998). *Umweltgutachten 1998. Umweltschutz: Erreichtes sichern – Neue Wege gehen*. Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- RAUSCH, Herbert (1983). Partizipation und Leistung in Großgruppensitzungen. Qualitative und quantitative Vergleichsanalyse von 20 Fallstudien zum Sitzungsprozess entscheidungsfindender Großgruppen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 25, 256-274.

- SPÖRNDLI, M. (2002). Procedure or substance? Discursive politics and outputs. Presentation on the European Consortium for Political Research Joint Sessions in Turin, 23.-27.3.2002. Verfügbar unter: <http://www.essex.ac.uk/ecpr/jointsessions/turin/papers/ws24/Spoerndli.pdf> (16.4.2002)
- TROJA, M. (2001). *Umweltkonfliktmanagement und Demokratie. Zur Legitimation kooperativer Konfliktregelungsverfahren in der Umweltpolitik*. Forum Mediation und Verhandlung. Köln: Centrale für Mediation.
- TUCKMAN, B. W. & JENSEN, M. A. (1977). Stages of small group development revisited. *Group and Organizational Studies*, 2, 419-427.
- VAN DEN DAELE, W. (1996). Objektives Wissen als politische Ressource: Experten und Gegenexperten im Diskurs. In W. van den Daele & F. Neidhardt (Hrsg.), *Kommunikation und Entscheidung: Politische Funktionen öffentlicher Meinungsbildung und diskursiver Verfahren*. Berlin: edition sigma, S. 297-326.
- VAN DEN DAELE, W. (2001). Von moralischer Kommunikation zur Kommunikation über Moral. Reflexive Distanz in diskursiven Verfahren. *Zeitschrift für Soziologie*, 30 (1), 4-22.
- VAN DEN DAELE, W. & DÖBERT, R. (1995). Veränderungen der äußeren Natur. Partizipative Technikfolgenabschätzung (TA). In Deutsches Institut für Fernstudienforschung an der Universität Tübingen (Hrsg.), *Funkkollegium Technik: Einschätzen – beurteilen – bewerten*. Studienbrief 4, 1-38. Hemsbach.
- VAN DEN DAELE, W. & NEIDHARDT, F. (1996). „Regierung durch Diskussion“. Über Versuche, mit Argumenten Politik zu machen. In W. van den Daele & F. Neidhardt (Hrsg.), *Kommunikation und Entscheidung: Politische Funktionen öffentlicher Meinungsbildung und diskursiver Verfahren*. WZB-Jahrbuch 1996. Berlin: edition sigma, S. 9-50.
- VAN DEN DAELE, W., PÜHLER, A. & SUKOPP, H. (1996). *Grüne Gentechnik im Widerstreit. Modell einer partizipativen Technikfolgenabschätzung zum Einsatz transgener herbisidresistenter Pflanzen*. Weinheim: VCH Verlagsgesellschaft.
- ZIESCHANK, R. (2001a). Konsensfindungsverfahren zur Entwicklung von Makroindikatoren. In Statistisches Bundesamt, Forschungsstelle für Umweltpolitik, Ökologiezentrum Kiel (Hrsg.), *Makroindikatoren des Umweltzustandes*. Wiesbaden.
- ZIESCHANK, R. (2001b). *Zum aktuellen Stand von Umweltindikatoren im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung. Kurzgutachten zur Vorlage beim Rat von Sachverständigen für Umweltfragen*. FFU-report 01-06. Berlin: Forschungsstelle für Umweltpolitik, Freie Universität Berlin.

Anhang 1: TeilnehmerInnenliste

Gruppe	Name (Institution)	23.3.00	24.3.00	28.9.00	29.9.00
Agrarverbands- vertreter	Herr ... (Deutscher Forstwirtschaftsrat)	X	X		
	Herr ... (Deutsche Waldbesitzer)	X	X		
	Herr ... (Agrargewerbliche Wirtschaft)	X	X		
	Herr ... (Deutscher Bauernverband)	X	X		
	Herr ... (Deutscher Bauernverband)	X	X	X	
Vetreter landwirtschaftlicher Forschungs- und Beratungseinrichtungen	Herr ... (Landwirtschaftliche Untersuchungsanstalten)	X	X	X	X
	Herr ... (Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit)			X	X
Industrieverbands- vertreter	Herr ... (Industrieverband Agrar e. V.)			X	X
	Herr ... (DIHT)	X	X		
	Herr ... (Deutsche Ernährungsindustrie)		X		
	Herr ... (Industrieverband Agrar)	X	X		X
	Frau ... (Reiseveranstalterverband)	X	X		
	Herr ... (IG Bauen-Agrar- Umwelt)			X	X
Naturschutz- und Verbraucherverbands vertreter	Herr ... (Deutscher Naturschutzring)	X	X		
	Herr ... (Verbraucherverbände)	X	X	X	X
	Herr ... (Naturschutzbund Deutschland e.V.)				X
	Frau ... (Deutscher Naturschutzring e.V.)			X	
Wissenschaftler der Forschungsstelle für Umweltpolitik	Herr Prof. Dr. Jänicke (FFU)	X	X	X	X
	Herr Zieschank (FFU)	X	X	X	X
Wissenschaftler des Statistischen Bundesamtes	Herr Dr. Schoer (Statistisches Bundesamt)	X	X	X	X
	Herr Seibel (Statistisches Bundesamt)	X	X	X	X
Wissenschaftler des Ökologie-Zentrums Kiel	Frau Steiner (Ökologie- Zentrum Kiel)	X	X		
	Herr Baumann (Ökologie- Zentrum Kiel)	X	X	X	X
	Herr Dr. Müller (Ökologie- Zentrum Kiel)	X	X	X	X
	Herr Prof. Dr. Hubert Wiggering (Ökologie- Zentrum Kiel)			X	X
Beobachter	Herr ... (BMBF)	X	X		
	Herr ... (WZB)	X	X	X	
	Herr ... (Wiss. Begleitkreis)	X	X	X	X
Moderatoren	Frau Thiede (b-f-team)	X	X	X	X
	Herr Dr. Fietkau (WZB)	X	X	X	X
Gesamt	Σ 30	Σ 23	Σ 24	Σ 18	Σ 17

Anhang 2: Programme der Sitzungsstunden

Die Veranstaltung ist ein Forum für einen offenen Austausch von Informationen und Meinungen. Sie dient der Weiterentwicklung eines Umweltindikatorensystems in Deutschland am Beispiel des Agrarbereichs.

Grundlage der Gespräche sind zum einen die bisherigen Ergebnisse und Fragestellungen des Projektverbundes, zum anderen Themenwünsche aus dem eingeladenen Teilnehmerkreis.



23. März

Beginn: 13.00 Uhr
Kaffeepause: ca. 15.30 Uhr
Ende: 18.00 Uhr
Anschließend: gemeinsames Abendessen im Käfer-Dachgartenrestaurant des Deutschen Bundestages

24. März

Beginn: 9.30 Uhr
Mittagspause: 12.30 bis 13.30 Uhr
Ende: 16.00 Uhr

Die folgenden Programmpunkte sollen die Konsensfindungsgespräche strukturieren helfen. Sie bilden einen flexiblen Rahmen, der bei Bedarf veränderbar und weiter konkretisierbar ist.

Begrüßung
Prof. Dr. Wolfgang van den Daele, WZB

Darstellung des Projekts
Dr. Karl Schoer, Statistisches Bundesamt

Erläuterung der Aufgaben und des Ablaufs der Tagung
Dr. Hans-Joachim Fietkau, Lieselotte Thiede

Vorstellung der Tagungsteilnehmer

Zusammenstellung von Fragen und Zielen aus dem Kreis der Teilnehmer, Beantwortung von Informationsfragen

Bildung von Themenschwerpunkten und erste Behandlung der Themen - eventuell in Arbeitsgruppen -

Zwischenfazit und Ableitung der sich daraus ergebenden Diskussions- und Entscheidungsnotwendigkeiten

Weiterführende Behandlung der von den Teilnehmern festzulegenden Themen

Wünsche an das Projekt und an Verbandsvertreter zur inhaltlichen Vorbereitung einer zweiten Tagung

Abschluss der ersten Tagung mit einer gemeinsamen Feststellung des Standes der Erörterung

Programm der ersten Sitzungsstunde (23./24.3.2000)

Die Veranstaltung ist ein Forum für einen offenen Austausch von Informationen und Meinungen. Sie dient der Weiterentwicklung eines Umweltindikatorensystems in Deutschland am Beispiel des Agrarbereichs. Grundlage der Gespräche sind die bisherigen Ergebnisse und Fragestellungen des Projektverbundes sowie Themenwünsche aus dem eingeladenen Teilnehmerkreis.

Die folgenden Programmpunkte sollen die Konsensfindungsgespräche strukturieren helfen. Sie bilden einen flexiblen Rahmen, der bei Bedarf veränderbar und weiter konkretisierbar ist.

Ab 12.00 Uhr Empfang der Teilnehmer

Beginn: 13.00 Uhr

Begrüßung

Dr. Hans-Joachim Fietkau, WZB
Dipl.-Psych. Lieselotte Thiede, b-f-team
Dr. Karl Schoer, Statistisches Bundesamt

Bericht des Projekts über den Stand der Arbeiten und den Umgang mit Empfehlungen aus der ersten Gesprächsrunde: Einleitung: Roland Zieschank
(Forschungsstelle für Umweltpolitik)

Austausch über die Resonanz des Projektes in den gesellschaftlichen Organisationen

Kaffeepause: ca. 15.30 Uhr

Statements aus dem Kreis der Verbandsvertreter
(NABU, VDLUFA)

Vorschlag der Moderatoren für die Strukturierung der 2. Konsensfindungsgespräche auf Basis der aktuellen Themenvorschläge

Neuer Vorschlag für einen aggregierten Indikator (Landschaftsebene). Statement von Steffen Seibel
(Statistisches Bundesamt)

Zwischenbilanz der Konsensgespräche des ersten Tages: Moderatoren.

Ende: 18.00 Uhr

Anschließend:

18.30 Uhr: Abfahrt nach Schloss Glienicke

19.15 Uhr: Geführter Rundgang durch den Park von Schloss Glienicke. Schloss und Park sind Teil des UNESCO-Weltkulturerbes.

20.00 Uhr: Abendessen im Restaurant "Remise"
(Gartenterasse oder Wintergarten)

Gelegenheit zu Rückfahrten ca. 22.30 Uhr / 23.15 Uhr

Beginn: 9.00 Uhr

Vorschlag der Moderatoren zur Gestaltung des zweiten Tages

Skalierungsproblematik und Interpretierbarkeit der Makroindikatoren. Statement von Steffen Seibel
(Statistisches Bundesamt)

Themen und Fragestellungen aus dem Kreis der Verbandsvertreter

Kurze Kaffeepause ca. 10.45 Uhr

Zentrale Fragen des Ökologie-Zentrums Kiel:
Statement von Dr. Felix Müller

Zentrale Fragen der Forschungsstelle für Umweltpolitik:
Statement von Roland Zieschank

**Mittagessen: 12.30 bis 13.30 Uhr im Harnack-Haus
13.45 Uhr Fortsetzung der Gespräche**

Eröffnungs-Statement zum Thema "Weitere Arbeiten und Ausblick":
Umweltzustandsindikatoren im Kontext von Nachhaltigkeitsstrategien. Prof. Dr. Martin Jänicke
(Forschungsstelle für Umweltpolitik)

Zusammenfassung von Empfehlungen für die Projektgruppe

Ende der Veranstaltung ca. 16.00 Uhr

Programm der zweiten Sitzungsrunde (28./29.9.2000)

Anhang 3: Erläuterung der Kodierungskategorien

Zeit	
Wer zu Wem	
<i>Buchstabe des Redners und Empfängers</i>	„<“ = Es wird zur gesamten Gruppe gesprochen.
Steuerungsbeiträge	
S	<p>Inhaltliche Lenkung</p> <p><i>FF</i> = Fragen mit Feststellung, Appellcharakter, Äußerung enthält Wertung/Vorschlag („Hat schon jemand mal daran gedacht zu machen?“)</p> <p><i>IF</i> = InformationsFrage, löst eine thematische Sequenz aus („Was werden die Folgen unserer Entscheidung sein?“)</p> <p>Prozedurale Lenkung</p> <p><i>VF</i> = VerfahrensFrage, zur Abstimmung des Vorgehens („Wie sollen wir hier vorgehen?“)</p> <p><i>VG</i> = VerfahrensGesichtspunkte, Vorschläge, defacto-Festsetzungen, Bezug auf TO, GO-Anträge („Hier sind wir immer so verfahren.“)</p>
Sozial-Emotionale Beiträge	
E	<p><i>E+</i> = positive, freundliche Bewertungen</p> <p><i>E-</i> = negative, feindliche Bewertungen</p>
Inhaltliche Beiträge	
I	<p><i>Inf</i> = Informationen, berichten nicht urteilen; auch <i>Er</i> = Erläuterungen, eine These wird ergänzt; auch <i>FA</i> = Feststellung und Analyse, reflexive Komponente, rationale Analysen mit schlussfolgerndem Charakter</p> <p><i>M</i> = Meinungsbeitrag, es wird ein Standpunkt geäußert, explizite Äußerung persönlicher Einstellungen oder Werte; („Meines Erachtens ...“); auch <i>Z</i> = Zielformulierung, Darstellung des eigenen Problemverständnisses, Problemerkörterung; auch <i>V</i> = Entscheidungs- und Handlungsvorschläge (auch Lösungsvorschläge)</p>

Nr	Zeit	Wer	Wem	Inhalt (Stichworte)	S/I	()	E	S	Sonstiges
512.		U	E	Es gibt 1000e von Stoffen	I	M	E-	1	
513.	11.28	E	U	Die Hersteller müssen Angaben über die Auswirkungen der Stoffe machen	I	M	E-	1	
514.		U	E	Aber dann müssen wir noch über tausende andere Stoffe reden	I	M	E-	1	
515.		V	E	Der Gehalt der Stoffe im Boden sagt nichts über Bodenqualität aus	I	M		1	
516.		E	V	Doch	I	M	E-	1	
517.		V	E	Der Gehalt sagt nichts aus, durch die Verfallszeit ist die Wirkung zeitabhängig	I	M		1	
518.		E	V	Wir wissen zuwenig über die Auswirkungen der Pflanzenschutzmittel	I	M		1	
519.		U	E	Das nun auch wieder nicht, schliesslich sind die Stoffe vom Umweltbundeamt zugelassen worden, was fehlt sind die Indikatoren	I	M	E-	1	
520.		H	U	Hätten sie selber gerne ... (?)	S	FF	E-	3	Unklar was gesagt
521.		U	H	Es gibt viele Lebewesen für die man einen Indikator berechnen könnte	I	M	E-	1	
522.		E	U	Aber bei Kleinslebewesen anzusetzen ist der richtige Ansatz	I	M		1	
523.		G	<	Es gibt keine Methode um die Auswirkungen von Stoffen auf der Fläche erfassen zu können, die Ansätze funktionieren nicht	I	M		1	
524.	11.32	M1	G	Wiederholt noch mal seinen Punkt	I	Erl		1	
525.		G	<	Die Lage ist unbefriedigend	I	M		1	
526.		N	M1	Dann sollten wir hier ein dickes Sternchen machen um anzuzeigen, dass dieser Punkt sehr umstritten ist	S	VF		1	
527.		V	M1	Dann müsste man bei "Landschaftsqualität" auch ein Sternchen machen	S	VF		1	
528.		H	<	Mehr können wir jetzt erst mal nicht dazu sagen (Pflanzenschutzmitteln)	S	VG		1	Gemurmel
529.		V	<	Ich möchte noch mal auf den Indikator „Natürlichkeit“ zurückkommen: zwischen natürlich und künstlich besteht eine Dichotomie	I	M		1	
530.		E	V	Es gibt auch naturnahe Anbaumethoden	I	M	E-	1	
531.		V	E	Natürlich gibt es das, aber prinzipiell nicht, da gibt es entweder nur höchste Nutzungsintensität oder keine Nutzung (?)	I	M	E-	3	Unklar
532.		E	V	Es gibt ... (?)	I	M	E-	3	Unklar was gesagt
533.		V	E	Sie reden vom ökologischen Landbau, der bedeutet aber auch einen Eingriff in die Natur	I	M	E-	1	
534.		H	V	Ich unterscheide da schon, z.B. unterscheiden sich beide Anbaumethoden sehr stark n der Drainage	I	M	E-	1	
535.		M1	<	Ich glaube sie reden gerade auf 2 Ebenen, denn es gibt hier unterschiedliche Verständnisse von Natürlichkeit	I	Erl		2	Oder ist das ein S-Beitrag

Anhang 5: Abschlussfragebogen

WZB/FFU					
<p>Mit dem nachfolgenden Fragebogen wollen wir Ihre Eindrücke vom bisherigen Gang des Diskurses erfassen. Die Erhebung dient dem Ziel, für andere ähnliche Vorhaben zu lernen.</p>					
Name:					
Institution:					
Ich gehöre zu					
der Projektgruppe					<input type="radio"/>
einer gesellschaftlich interessierten Gruppe					<input type="radio"/>
weiteren Beteiligten					<input type="radio"/>
Die zur Verfügung gestellten Papiere waren:					
Kann ich nicht beurteilen. Ich habe sie nicht gelesen <input type="radio"/>					
	stimmt 1	2	3	4	stimmt nicht 5
interessant					
informativ					
übersichtlich					
inhaltlich weiterführend					
<p>Es wurden die richtigen Gruppen eingeladen ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/></p>					
Falls nein: könnten Sie das bitte erläutern:					
<p>Einige Gruppen konnten an dieser Diskussionsrunde nicht teilnehmen. So wie wir aber faktisch zusammengesetzt waren, war es der Zielsetzung angemessen</p>					
ja					<input type="radio"/>
teils teils					<input type="radio"/>
nein					<input type="radio"/>

Die beiden Gesprächsrunden waren

	stimmt 1	2	3	4	stimmt nicht 5
gut vorbereitet					
interessant					
informativ					
gut moderiert					

Die Ergebnisse

	stimmt 1	2	3	4	stimmt nicht 5
hatte ich in dieser Weise erwartet					
waren für mich zufrieden- stellend					
waren in der Sache zukunftsweisend					

Weitere Anmerkungen/Hinweise

Anhang 6: Tabellen

Tabelle 1: Verteilung der Interaktionsformen

Beitragsfunktion	Anzahl der Beiträge	Beiträge in Prozent ^a
Meinungsbeitrag	387	32 %
Informationsbeitrag	232	19 %
Frage mit Feststellung	60	5 %
Informationsfrage	141	12 %
Verfahrensfrage	101	8 %
Verfahrensgesichtspunkte	296	24 %
Gesamt	1217	100 %

^a % = gerundete Werte

Tabelle 2: Verteilung der Beiträge nach emotionaler Valenz

	Anzahl der Beiträge	Beiträge in Prozent ^a
positiv-freundlich	19	2 %
negativ-feindlich	58	5 %
neutral	1140	93 %
Gesamt	1217	100 %

^a % = gerundete Werte

Tabelle 3: Redeanteile

	Anzahl der Beiträge	Beiträge in Prozent ^a
Wissenschaftler	302	25 %
Moderatoren	420	35 %
Beobachter	63	5 %
Naturschutz- und Verbraucher- verbandvertreter	155	13 %
Agrarverbandvertreter	105	9 %
Forschungsverband- vertreter	94	8 %
Industrieverbandsvertreter	78	6 %
Gesamt	1217	100 %

^a % = gerundete Werte

Tabelle 4: Verteilung der Interaktionsformen getrennt nach Akteursgruppen^a

	Moderatoren		Verbandsvertreter		Wissenschaftler		Beobachter	
Meinungsbeitrag	52	12 %	242	56 %	63	21 %	30	48 %
Informationsbeitrag	25	6 %	58	13 %	145	48 %	4	6 %
Frage mit Feststellung	9	2 %	42	10 %	4	1 %	5	8 %
Informationsfrage	65	16 %	28	6 %	35	12 %	13	20 %
Verfahrensfrage	73	17 %	20	5 %	7	2 %	1	2 %
Verfahrensgesichtspunkte	196	47 %	42	10 %	48	16 %	10	16 %
Gesamt	420	100 %	432	100 %	302	100 %	63	100 %

^a % = gerundete Werte

Tabelle 5: Verteilung der Interaktionsformen getrennt nach Verbandsvertretergruppen^a

	Naturschutz- und Verbraucher-verbandsvertreter		Agrarverbandsvertreter		Vertreter der landwirtschaftlichen Forschungs- und Beratungseinrichtungen		Industrie-verbandsvertreter	
Meinungsbeitrag	97	63 %	56	53 %	45	48 %	44	56 %
Informationsbeitrag	13	8 %	14	13 %	21	22 %	10	13 %
Frage mit Feststellung	16	10 %	6	6 %	10	11 %	10	13 %
Informationsfrage	11	7 %	7	7 %	4	4 %	6	8 %
Verfahrensfrage	7	5 %	6	6 %	3	3 %	4	5 %
Verfahrensgesichtspunkte	11	7 %	16	15 %	11	12 %	4	5 %
Gesamt	155	100 %	105	100 %	94	100 %	78	100 %

^a % = gerundete Werte

Tabelle 6: Verteilung der Beiträge mit sozio-emotionaler Bewertung getrennt nach Akteursgruppen^a

	Moderatoren		Verbandsvertreter		Wissenschaftler		Beobachter	
positiv-freundlich	2	0 %	9	2 %	7	2 %	1	2 %
negativ-feindlich	2	0 %	53	12 %	3	1 %	0	0 %
neutral	416	99 %	370	86 %	292	97 %	62	98 %
Gesamt	420	100 %	432	100 %	302	100 %	63	100 %

^a % = gerundete Werte

Tabelle 7: Verteilung der Beiträge mit sozio-emotionaler Bewertung getrennt nach Verbandsvertretergruppen^a

	Naturschutz- und Verbraucher-verbandsvertreter		Agrarverbands-vertreter		Vertreter der landwirtschaftlichen Forschungs- und Beratungs-einrichtungen		Industrie verbandsvertreter	
positiv-freundlich	4	3 %	2	2 %	2	2 %	1	1 %
Negativ-feindlich	26	17 %	11	10 %	3	3 %	13	17 %
neutral	125	81 %	92	88 %	89	95 %	64	82 %
Gesamt	155	100 %	105	100 %	94	100 %	78	100 %

^a % = gerundete Werte

Tabelle 8: Verteilung der Interaktionsformen getrennt nach Tagen^a

	Tag 1		Tag 2		Tag 3		Tag 4	
Meinungsbeitrag	57	20 %	108	45 %	112	34 %	110	31 %
Informationsbeitrag	83	29 %	50	21 %	51	15 %	48	13 %
Frage mit Feststellung	20	7 %	19	8 %	14	4 %	7	2 %
Informationsfrage	25	9 %	16	6 %	39	12 %	61	17 %
Verfahrensfrage	47	16 %	19	8 %	20	6 %	15	4 %
Verfahrensgesichtspunkte	53	19 %	29	12 %	95	29 %	119	33 %
Gesamt	285	100 %	241	100 %	331	100 %	360	100 %

^a % = gerundete Werte

Tabelle 9: Verteilung der Beiträge mit sozio-emotionaler Bewertung getrennt nach Tagen^a

	Tag 1		Tag 2		Tag 3		Tag 4	
positiv-freundlich	8	3 %	9	4 %	1	0 %	1	0 %
Negativ-feindlich	14	5 %	40	17 %	2	1 %	2	1 %
neutral	263	92 %	192	79 %	328	99%	357	99 %
Gesamt	285	100 %	241	100 %	331	100 %	360	100 %

^a % = gerundete Werte

Tabelle 10: Ergebnisse der Abschlussbefragung

	arithmet. Mittel Alle (N = 14)	arithmet. Mittel Wissenschaftler (N = 6)	arithmet. Mittel Verbands- vertreter (N = 7)	arithmet. Mittel Beobachter (N = 1)
Papiere gelesen ¹	1,0	1,0	1,0	1,0
Papiere interessant ²	1,7	1,2	2,3	1,0
Papiere informativ ²	1,4	1,0	1,7	1,0
Papiere übersichtlich ²	2,4	1,5	3,3	2,0
Papiere inhaltlich weiterführend ²	1,9	1,8	2,0	1,0
richtige Gruppen eingeladen ¹	1,1	1,0	1,1	–
angemessene Zusammensetzung ³	1,4	1,2	1,4	2,0
Gespräche gut vorbereitet ²	1,3	1,3	1,3	1,0
Gespräche interessant ²	1,7	1,5	1,8	2,0
Gespräche informativ ²	1,7	1,5	1,8	2,0
Gespräche gut moderiert ²	1,2	1,0	1,3	2,0
Ergebnisse erwartet ²	2,5	2,2	2,9	2,0
Ergebnisse zufriedenstellend ²	2,2	2,0	2,4	2,0
Ergebnisse zukunftsweisend ²	1,9	1,8	1,9	3,0

Anmerkung: ¹ 1 = ja, 2 = nein; ² 1 = stimmt, 5 = stimmt nicht; ³ 1 = ja, 2 = teils-teils, 3 = nein

Tabelle 11: Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen des Diskursverfahrens und der Gruppenzugehörigkeit (Kendalls τ_b)

	Zugehörigkeit zur Gruppe der Wissenschaftler oder der Verbandsvertreter
Papiere gelesen	—
Papiere interessant	.67*
Papiere informativ	.73*
Papiere übersichtlich	.76**
Papiere inhaltlich weiterführend	.22
richtige Gruppen eingeladen	.27
angemessene Zusammensetzung	.28
Gespräche gut vorbereitet	.00
Gespräche interessant	.23
Gespräche informativ	.35
Gespräche gut moderiert	.45
Ergebnisse erwartet	.54 ⁺
Ergebnisse zufriedenstellend	.39
Ergebnisse zukunftsweisend	-.02

Anmerkung: ⁺ $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; „—“ = Korrelation konnte aufgrund mangelnder Varianz nicht berechnet werden.

Tabelle 12: Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen des Diskursverfahrens (Spearman's ρ)

	Papiere gelesen	Papiere interessant	Papiere informativ	Papiere übersichtlich	Papiere inhaltlich weiterführend	richtige Gruppen eingeladen	angemessene Zusammensetzung	Gespräche gut vorbereitet	Gespräche interessant	Gespräche informativ	Gespräche gut moderiert	Ergebnisse erwartet	Ergebnisse zufriedenstellend
Papiere interessant	—												
Papiere informativ	—	.82**											
Papiere übersichtlich	—	.62*	.56*										
Papiere inhaltlich weiterführend	—	.61*	.43	.44									
richtige Gruppen eingeladen	—	.41	.37	.40	.08								
angemessene Zusammensetzung	—	.24	.38	-.02	.00	.43							
Gespräche gut vorbereitet	—	.37	.28	.18	.79**	.43	.28						
Gespräche interessant	—	.54+	.30	.28	.10	.53+	.30	.00					
Gespräche informativ	—	.59*	.44	.44	.67*	.21	.44	.44	.50+				
Gespräche gut moderiert	—	.27	.43	.28	.13	.67*	.82**	.43	.22	.37			
Ergebnisse erwartet	—	.29	.36	.46+	.34	.22	.08	.30	.08	.15	.16		
Ergebnisse zufriedenstellend	—	.07	.09	.07	-.16	-.12	.09	-.19	-.35	-.43	-.16	.34	
Ergebnisse zukunftsweisend	—	-.21	-.14	-.21	-.18	-.38	.08	-.14	-.40	-.07	.05	-.47+	.35

Anmerkung: + $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; „—“ = Korrelation konnte aufgrund mangelnder Varianz nicht berechnet werden.

Tabelle 13: Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen des Diskursverfahrens und dem Interaktionsverhalten bei den Wissenschaftlern (Kendalls τ_b)

	Anzahl der Redebeiträge	Anzahl der Redebeiträge am letzten Sitzungstag	durchschnittliche Zahl der Redebeiträge pro Tag	Anteil der Meinungsbeiträge am letzten Sitzungstag	Anteil der Meinungsbeiträge insgesamt	Anteil der Verfahrensbeiträge am letzten Sitzungstag	Anteil der Verfahrensbeiträge insgesamt	Anzahl der Redebeiträge mit negativ emotionaler Tönung	Anzahl der Redebeiträge mit positiv emotionaler Tönung
Papiere gelesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papiere interessant	.35	.60	.35	-.36	-.35	.60	.58	-.20	-.20
Papiere informativ	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papiere übersichtlich	.09	.80*	.26	.18	.43	.45	-.09	-.45	-.45
Papiere inhaltlich weiterführend	.43	.71+	.43	-.36	-.09	.62	.43	-.30	-.30
richtige Gruppen eingeladen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
angemessene Zusammensetzung	.58	-.36	.58	.00	-.58	-.48	-.35	.00	.00
Gespräche gut vorbereitet	.37	.66	.37	-.28	.00	.57	.37	-.32	-.32
Gespräche interessant	.26	-.27	.26	-.71+	-.60	-.27	.26	.45	.45
Gespräche informativ	.77*	.36	.77*	-.27	-.43	.18	.09	.45	.45
Gespräche gut moderiert	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ergebnisse erwartet	-.08	-.32	-.23	-.64+	.08	-.16	.23	-.13	-.13
Ergebnisse zufriedenstellend	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ergebnisse zukunftsweisend	.58	.60	.58	.60	-.12	.48	-.12	.20	.20

Anmerkung: + $p < .10$; * $p < .05$; „—“ = Korrelation konnte aufgrund mangelnder Varianz nicht berechnet werden.

Tabelle 14: Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen des Diskursverfahrens und dem Interaktionsverhalten bei den Verbandsvertretern (Kendalls τ_b)

	Anzahl der Redebeiträge	Anzahl der Redebeiträge am letzten Sitzungstag	durchschnittliche Zahl der Redebeiträge pro Tag	Anteil der Meinungsbeiträge am letzten Sitzungstag	Anteil der Meinungsbeiträge insgesamt	Anteil der Verfahrensbeiträge am letzten Sitzungstag	Anteil der Verfahrensbeiträgen insgesamt	Anzahl der Redebeiträge mit negativ emotionaler Tönung	Anzahl der Redebeiträge mit positiv emotionaler Tönung
Papiere gelesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papiere interessant	.17	-.28	.17	.23	.06	-.43	-.28	.30	.28
Papiere informativ	.41	.00	.41	.28	-.28	.00	.14	.30	.51
Papiere übersichtlich	-.17	.39	.28	.23	.17	.00	-.28	-.43	-.14
Papiere inhaltlich weiterführend	-.20	-.33	-.20	.74 ⁺	.20	.07	.07	-.21	.00
richtige Gruppen eingeladen	-.18	.18	.36	.37	.36	.19	-.18	-.38	-.33
angemessene Zusammensetzung	-.25	-.38	-.13	.45	.38	.27	.00	-.27	-.23
Gespräche gut vorbereitet	-.37	-.18	.00	.73 ⁺	.37	.57	.18	-.61	-.47
Gespräche interessant	.08	.08	.39	.23	.08	-.40	-.70	.00	.20
Gespräche informativ	-.12	-.35	.12	.58	.12	-.36	-.35	-.13	.30
Gespräche gut moderiert	-.37	-.18	.00	.73 ⁺	.37	.57	.18	-.61	-.47
Ergebnisse erwartet	-.36	.00	-.18	.00	.36	.38	-.18	-.58	-.33
Ergebnisse zufriedenstellend	.07	-.07	-.07	-.67 ⁺	-.20	.07	.07	.21	-.08
Ergebnisse zukunftsweisend	.22	.00	.00	-.28	-.44	.06	.44	.47	.00

Anmerkung: ⁺ $p < .10$; * $p < .05$; „—“ = Korrelation konnte aufgrund mangelnder Varianz nicht berechnet werden.